

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V. | seit 1824

AIV-SCHINKEL-WETTBEWERB 2015

NEULAND LICHTENBERG

AUSLOBUNG ZUM 160. WETTBEWERB





Architekten- und Ingenieur-Verein
zu Berlin e.V. | seit 1824

Ideen- und Förderwettbewerb

für junge
Städtebauer,
Landschaftsarchitekten,
Architekten,
Bauingenieure,
Verkehrsplaner
und Künstler

Auslobung

September 2014
(Stand: 29.09.2014)

Herausgeber

Architekten- und Ingenieur-Verein
zu Berlin e.V.
Vorstand mit Schinkel-Ausschuss

Bleibtreustraße 33
10707 Berlin
www.aiv-berlin.de

Anmerkung

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit wird im Auslobungstext auf die Ergänzung der weiblichen Form verzichtet. An dieser Stelle sei jedoch ausdrücklich betont, dass in der Regel beide Geschlechter gemeint sind.

Vorwort

Verstehen, indem man entwirft – das ist der Impuls des AIV-Schinkel-Wettbewerbs Jahr für Jahr. Der Architekten- und Ingenieur- Verein zu Berlin schafft gemeinsam mit Förderern, Stiftern, Juroren und Hochschulen ein Netzwerk unterschiedlicher Disziplinen, in dem Antworten auf planerische und gestalterische Fragen gegeben und gleichzeitig junge Architekten, Ingenieure und Künstler in ihrer fachlichen Entwicklung gefördert werden. Mittel hierzu ist der Wettbewerbsbeitrag, der persönliche Entwurf. Die Aufgabenstellung und die Wahl des Kontextes sollen eine Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen und fachübergreifenden Sichtweisen initiieren.

Im vergangenen Jahr wurden 115 Wettbewerbsarbeiten von 258 Teilnehmern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Polen, Luxemburg, Italien, der Slowakei, Finnland, Russland und sogar aus China eingereicht. Es wurden 16 Preise für verschiedenste Entwürfe bezüglich der Spandauer Innenstadt verliehen.

Im 160. AIV-Schinkel-Wettbewerb wird der Fokus auf den Berliner Bezirk Lichtenberg gerichtet: Eingespannt zwischen der Landsberger Allee und der Köpenicker Chaussee ist in Lichtenberg über die Jahre ein Patchwork aus unterschiedlichen Stadtfeldern entstanden. Dazu gehören gründerzeitliche Quartiere, Reformsiedlungen der Weimarer Republik, Großsiedlungen sowie Fragmente aus Gewerbe- und Industrienutzungen. Im Rahmen eines nur teilweise gesteuerten Verstärkerungsprozesses bleiben dabei an vielen Stellen städtebauliche Qualitäten versteckt und unausgeschöpft.

Im Rahmen des AIV-Schinkel-Wettbewerbs 2015 sollen die besonderen Potentiale Lichtenbergs untersucht werden. Zu der Aufgabenstellung gehört neben einer stärkeren Vernetzung der Stadtfelder rund um das Kraftwerk Klingenberg auch die Entwicklung prägnanter Freiräume sowie zeitgemäßer Formen der Nutzungsmischung und des Wohnens. Der Wettbewerb wird in einer geänderten Aufgabenstruktur ausgelobt, durch die Kooperationen noch stärker in den Vordergrund rücken: Unter drei Themenschwerpunkten, die jeweils unterschiedliche Maßstäbe umfassen, können die beteiligten Fachdisziplinen wählen. Die zu bearbeitenden Maststäbe geben zugleich mögliche Kooperationen unter den Fachdisziplinen vor. Der Wettbewerb wird erstmals mit Unterstützung der competitionline-TOOLBOX durchgeführt.



(Luftbild von Lichtenberg, Bezirksamt Lichtenberg, 2009)

Teil A

I	Verein und Wettbewerb.....	6
II	Förderer und Stifter.....	8
III	Wettbewerbsverfahren.....	10
III.1	Auslober und Wettbewerbsdurchführung.....	10
III.2	Art des Verfahrens.....	10
III.3	Kommunikation.....	11
III.4	Zulassungsbereich und Teilnahmeberechtigung.....	11
III.5	Einverständnis und Datenschutz.....	11
III.6	Anmeldung	12
III.7	Zugang zum Teilnehmerbereich.....	12
III.8	Wettbewerbsunterlagen	13
III.9	Rückfragen und Kolloquium.....	13
III.10	Abgabe und äußere Kennzeichnung der Wettbewerbsarbeiten.....	13
III.11	Innere Kennzeichnung und Umfang der Wettbewerbsbeiträge	14
III.12	Urheberrecht und Haftung	15
III.13	Beurteilungsverfahren.....	16
III.14	Preise.....	16
III.15	Ergebnisbekanntgabe und Ausstellung der Arbeiten.....	17
III.16	Terminübersicht.....	17
IV	Schinkel-Ausschuss und Gastpreisrichter	18

Teil B

V	Aufgabenstellung.....	20
	Einführung zum Wettbewerbsgebiet	20
	Überblick zu den Themenschwerpunkten	24
	Themenschwerpunkt 1: Vernetzung und öffentlicher Raum	27
	Themenschwerpunkt 2: Quartier und Mischung	36
	Themenschwerpunkt 3: Objekt und Intervention	42
	Querschnittsthema Nachhaltigkeit	48
	Querschnittsthema Denkmalpflege	50
	Querschnittsthema Freie Kunst	52
VI	Anhang.....	54
	Hinweis im Städtebau	54
	Planunterlagen.....	55
	Impressum	57

Der **Architekten- und Ingenieur-Verein (AIV)** wurde 1824 von jungen „Bauconducteuren“ um Eduard Knoblauch in Berlin gegründet und gilt heute als älteste Technikvereinigung Deutschlands. Das Wirken des AIV zu Berlin hat wesentlich zur Entwicklung des Berufsstandes der Architekten und Ingenieure sowie der Bau- und Kulturgeschichte Berlins, Preußens und Deutschlands beigetragen.

Heute gehören dem AIV zu Berlin rund 350 Mitglieder an. Als Berufsgruppen sind Architekten, Stadtplaner, Landschaftsarchitekten, Bauingenieure, Wissenschaftler, Betriebswirte, Juristen und Künstler vertreten. Neben dem Vorstand, der einmal monatlich tagt, sorgen die aktiven Vereinsmitglieder und namhafte Kuratoriumsmitglieder für das Renommee des AIV. Fördermitglieder – Firmen, Gesellschaften, verschiedenste Institutionen und Einzelpersonen – unterstützen die Vereinsarbeit mit Zuwendungen.

Das primäre Satzungsziel des AIV besteht seit je her in der Förderung der Baukultur. Der Verein würdigt in Veranstaltungen und Publikationen die Leistungen der Vergangenheit und begleitet das aktuelle Baugeschehen konstruktiv kritisch. 2007 erhielt der AIV zu Berlin von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung die Ferdinand-von-Quast-Medaille, einen Berliner Denkmalpflegepreis, in Anerkennung für seine besonderen Verdienste um diesen Bereich.

Der **Schinkel-Wettbewerb** des AIV zu Berlin hat eine lange Tradition und wurde erstmalig 1852 unter den Vereinsmitgliedern ausgelobt; seit 1855 wird er staatlich gefördert. Seitdem werden in diesem Förderwettbewerb im einjährigen Turnus jungen Planern in bis zu neun Fachsparten Aufgaben gestellt mit dem Ziel, deren Kreativität und Phantasie für die Lösung zukunftsorientierter Planungsaufgaben herauszufordern. Mit diesem Ansatz soll auch das universale Denken Schinkels in Erinnerung gerufen werden.

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb richtet sich als Ideenwettbewerb an Studierende und Absolventen. So dient er der Förderung des technisch-wissenschaftlichen Nachwuchses, wirkt aber auch für Berlin und seine benachbarte Region auf der Suche nach einer künftigen Gestalt. Die Vielfalt der im AIV-Schinkel-Wettbewerb erarbeiteten Ideen fördert und bereichert die Planungskultur über die Landesgrenzen von Berlin und Brandenburg hinaus. Angeregt wird ein Diskurs zur Baukultur zwischen jungen Planern, erfahrenen Kollegen und der Öffentlichkeit. Wenngleich es zunächst um Ideen geht, begrüßt der AIV zu Berlin durchaus auch Realisierungswünsche im Nachfeld des Wettbewerbs.

Heute zeichnet sich der Wettbewerb nicht nur durch seine Tradition und Interdisziplinarität, sondern auch durch das ehrenamtliche Engagement von rund 90 Ausschuss- und Jurymitgliedern sowie seinen speziellen Werkstatt-Charakter aus: Die Aufgaben werden im Dialog entwickelt und ermöglichen damit eine ungewöhnlich breite Untersuchung einer aktuellen Fragestellung oder eines bestimmten Ortes.

Der 13. März, Karl Friedrich Schinkels Geburtstag, wird traditionell für das Schinkel-Fest mit feierlicher Preisverleihung, einer Festrede und einem baukulturellen Dialog genutzt. Das Schinkel-Fest 2015 wird unter der **Schirmherrschaft des Lichtenbergers Bezirksstadtrates für Stadtentwicklung, Wilfried Nünthel**, stehen.

Fachsparten und Themenschwerpunkte

Der Wettbewerb wird interdisziplinär ausgeschrieben und richtet sich auch 2015 an die nachfolgend genannten Fachsparten und Querschnittsthemen:

**Städtebau (S),
Landschaftsarchitektur (LA),
Architektur (A),
Konstruktiver Ingenieurbau (KI),
Verkehrswesen Straße (VSt),
Verkehrswesen Schiene (VSch),
Freie Kunst (FK),
Nachhaltigkeit (N),
Denkmalpflege (D).**

Abweichend von den vergangenen Jahren wird bewusst auf fachspartenbezogen formulierte Aufgaben verzichtet. Stattdessen stehen – unter Einbeziehung des Bearbeitungsraumes Köpenicker Chaussee – drei Themenschwerpunkte mit jeweils eigenen Maßstabsfenstern und Umgriffen sowie weitere Querschnittsthemen zur Auswahl.

Entwurfsverfasser mit dem Schwerpunkt Architektur, Landschaftsarchitektur, Städtebau und Konstruktiver Ingenieurbau können jeweils eigenständig einen der drei Themenschwerpunkte wählen und ausarbeiten.

Jeweils geeignete Fachspartenzuordnungen, Kooperationsmöglichkeiten und die dazugehörigen Abgabeleistungen sind im Rahmen der Aufgabenstellung in Form von Tabellen zusammengestellt.

Eine Kooperation mit anderen Fachsparten ist nicht zwingend erforderlich.

Jedoch wird die Entwicklung und Ausarbeitung von ausgereiften Lösungsansätzen durch eine fachspartenübergreifende Zusammenarbeit wesentlich erleichtert. Zielstellung dieser Aufgabenform ist vorallem, das fachübergreifende Planen mit Nachbardisziplinen zu fördern.

Während der Verein noch in Karl Friedrich Schinkels Aufnahmejahr 1829 das „Stegreif-Konkurrieren“ einführt und „Monatswettbewerbe“ austrug, um sie gemeinsam an Samstagnachmittagen zu erörtern und die Gewinner mit „Andenken“, zumeist Buchpreisen, zu honorieren, wurde der heutige Schinkel-Wettbewerb erst 30 Jahre später erfunden: Anlass war die Ehrung Schinkels, der sich durch seinen beruflichen Werdegang und beispiellose Bauwerke bereits zu Lebzeiten auch im Architektenverein einer besonderen Verehrung erfreute. Seine Geburtstage am 13. März, zunächst Anlass für Huldigungen, wurden nach seinem frühen Tod 1841 für Gedächtniszeremonien genutzt. 1844 wurde das erste der bis heute durchgeführten Schinkel-Feste begangen, dessen Höhepunkt bereits damals eine Festrede bildete.

Neben den vereinsinternen Vorträgen, Exkursionen und Gesängen stellten zu dieser Zeit Monatswettbewerbe als „Übungen zum Entwerfen“ einen wesentlichen Faktor der wöchentlichen Versammlungen dar. Umso mehr überraschte es, als nur wenige Jahre später, 1851, der junge Architekturstudent und spätere Vereins-Bibliothekar Friedrich Adler vorschlug, für den Baumeisternachwuchs jährlich eine größere Wettbewerbskonkurrenz unter den Vereinsmitgliedern zu Ehren Karl Friedrich Schinkels durchzuführen.

Der Schinkel-Wettbewerb war geboren. 1852 wurde er zwar zum ersten Mal vereinsintern ausgelobt, die Zeitrechnung aber soll erst mit der ersten staatlichen Förderung im Jahr 1855 beginnen: Die Siegerpreise für Architektur und Ingenieurbau wurden auf Weisung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. gestiftet, womit der Wettbewerb mit Gestalt eines hoch dotierten Staatspreises eine bedeutende Aufwertung erfuhr. Mit der Auslobung der Staatspreise konnten nun auch Studenten und Absolventen des ersten (Bauführer-) Examens auf dem gesamten preußischen Staatsgebiet um den Schinkelpreis konkurrieren. Neu war auch deren Unterteilung in eine Aufgabe aus dem Bereich des Land- oder Hochbaus bzw. des Ingenieurwesens, zu dem Wasser-, Eisenbahn- und Maschinenbau gehörten. Das Preisgeld von 1.700 Goldmark (12.000 Euro) war an eine mehrmonatige Studienreise zu den klassischen Stätten des Altertums gebunden, über die nach Rückkehr Rechenschaft in Form von Vorträgen oder Bauaufnahmen abzulegen war – einer der wissenschaftlichen Ansprüche des Vereins. Mit Erteilung des Staatspreises konnten die prämierten Arbeiten von der Bauakademie, der späteren Technischen Hochschule in Charlottenburg für Examina oder Diplome anerkannt werden. Für den Architektenverein gestaltete sich der Schinkel-Wettbewerb rasch zu einem vitalen Ereignis. Auf den Schinkel-Festen im eigenen Vereinshaus in der Wilhelmstraße wurden die Preisträger gekürt und ihre Arbeiten präsentiert.



(Abb.: K. F. Schinkel,



Friedrich Wilhelm IV.,



Architektenhaus Wilhelmstraße 1877)

Den diesjährigen AIV-Schinkel-Wettbewerb 2015 fördern voraussichtlich:

- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin
- Förderverein des Verbandes Beratender Ingenieure VBI
- Hans-Joachim-Pysall-Stiftung
- Dachverband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e.V. (DAI)
- Verband der Restauratoren im Handwerk e.V.
- Architektenkammer Berlin
- Baukammer Berlin
- Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.
- Metallbau Windeck GmbH
- Filigran Trägersysteme GmbH & Co.KG.



In der Summe der Förderungen gibt es zum Einen die für alle zuvor genannten Fachsparten verfügbaren Preisgelder, zum Anderen die an Fachsparten gebundenen Auszeichnungen: Während die Fördergelder des Bundesministeriums, der Senatsverwaltung und des DAI für das Wettbewerbsverfahren und auch auf alle Fachsparten verteilbar sind, gilt beispielsweise der Sonderpreis der Metallbau Windeck GmbH nur für Architekturbeiträge. Ebenso schreibt der Förderverein des Verbandes Beratender Ingenieure seit vielen Jahren einen Sonderpreis für die beste Kooperationsarbeit von Ingenieuren und Architekten aus und appelliert damit an eine interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die Hans-Joachim-Pysall-Stiftung zeichnet seit sechzehn Jahren grundsätzlich die beste Schinkelpreisträgerarbeit mit einem zusätzlichen „Schinkel-Italienreise-Stipendium“ aus und knüpft damit an den Zweck der ursprünglichen Preisgelder an. Der Verband Restaurator im Handwerk e.V. prämiiert eine überdurchschnittlich denkmalorientierte Arbeit. Während die Baukammer Berlin Ingenieurleistungen auszeichnet, kann ein weiterer Sonderpreis von der Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V. für einen herausragenden Beitrag in der Fachsparte Landschaftsarchitektur. Die Architektenkammer Berlin fördert erstmals den AIV-Schinkel-Wettbewerb. In Medienpartnerschaften steht der AIV zu Berlin mit den nachfolgenden Portalen:



III.1 Auslober und Wettbewerbsdurchführung

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin

Vorstand mit AIV-Schinkel-Ausschuss

Vertreten durch die Vorsitzende des Schinkelausschusses
Dr. Melanie Semmer, AIV zu Berlin

Geschäftsstelle: Renate Pfeiffer

Bleibtreustraße 33
D-10707 Berlin
www.aiv-berlin.de
mail@aiv-berlin.de
Tel.: +49 30 883 45 98
Fax.: +49 30 885 45 83

Die **Wettbewerbsdurchführung** erfolgt in Kooperation mit



competitionline Verlagsgesellschaft mbH
www.competitionline.com

III.2 Art des Verfahrens

Die Auslobung und Durchführung erfolgen als offener Ideenwettbewerb.
Das gesamte Verfahren ist bis zum Abschluss **anonym**.

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb wird **interdisziplinär** zur Förderung der fachlichen Entwicklung für junge Planer ausgeschrieben. Der Schinkelpreis wird dem „Schinkelstatut“ des AIV zu Berlin entsprechend für hervorragende Wettbewerbsarbeiten verliehen, die das vorbildliche Zusammenwirken der angesprochenen Fachdisziplinen miteinander dokumentieren oder sich als Einzelleistungen durch das vorbildliche Abwägen von fachspezifischen und übergeordneten Belangen besonders auszeichnen.

In jedem der ausgeschrieben Themenfelder können je ein Schinkelpreis sowie fachspartenbezogene Sonderpreise vergeben werden.

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb wird nicht nach den Regeln für Planungswettbewerbe (RPW 2013) durchgeführt, orientiert sich jedoch an ihnen. Aufkommende Ansprüche an die Aufgabenstellung, die sonst an „Realisierungswettbewerbe“ gestellt werden, gehen hier an den Wettbewerbszielen vorbei.

III.3 Kommunikation

Die Wettbewerbssprache ist Deutsch.

Die Kommunikation mit den Teilnehmern wird über den bei competitionline eingerichteten Teilnehmerbereich des Wettbewerbs geführt:

<http://www.competitionline.com/de/ausschreibungen/178517>.

Die Teilnehmer sind aufgefordert, sich während des gesamten Wettbewerbs über den aktuellen Stand des Verfahrens eigenständig zu informieren. Im Teilnehmerbereich werden die Informationen zum Verfahren (Ankündigungsposter, Auslobung, Anmeldungsmodalitäten, Verfassererklärung, später auch Rückfragen, Antworten etc.) fortlaufend bereitgestellt und aktualisiert.

Auf der **Website des AIV zu Berlin** (www.aiv-berlin.de) bleiben die Informationen zu Verein und Wettbewerb ebenfalls einsehbar.

III.4 Zulassungsbereich und Teilnahmeberechtigung

Der Zulassungsbereich ist räumlich nicht begrenzt. Teilnahmeberechtigt sind Städtebauer, Landschaftsarchitekten, Architekten, Bauingenieure, Verkehrsplaner und Künstler sowie Studierende der entsprechenden Fachrichtungen.

Für die Teilnahme gelten folgende Bedingungen, deren Einhaltung bei der Abgabe zu erklären ist:

- Teilnehmer dürfen – auch in Arbeitsgemeinschaften – am Abgabetermin des Wettbewerbsbeitrages **nicht älter als 35 Jahre sein**
- Teilnehmer dürfen nicht schon einmal einen Schinkelpreis gewonnen haben
- Teilnehmer dürfen mit Jury-Mitgliedern nicht verwandt oder verschwägert sein
- Teilnehmer haben durch Unterschrift zu versichern, dass sie geistige Urheber der Arbeit sind.

Die Aufgabenstellungen sind so gewählt, dass sich sowohl Einzelpersonen, besser aber interdisziplinäre Arbeitsgruppen mit den Fragestellungen beschäftigen können. Um die Bildung von Arbeitsgruppen müssen sich die Teilnehmer selbst bemühen.

Entwürfe innerhalb der einzelnen bzw. federführenden Fachsparten dürfen jeweils **von bis zu vier Verfassern** erarbeitet werden. Bei Kooperationen mit anderen Fachsparten können **zusätzlich je zwei weitere Personen** aus der/den jeweiligen Fachsparte/n, mit der/denen kooperiert wird, hinzugezogen werden.

In der Arbeitsgruppe muss jedes Mitglied teilnahmeberechtigt sein. Eine Teilnahme an mehreren der ausgeschriebenen Aufgaben ist ebenfalls zulässig.

III.5 Einverständnis und Datenschutz

Jeder Teilnehmer, Preisrichter, Sachverständige, Vorprüfer und Gastpreisrichter erklärt sich durch seine Beteiligung bzw. Mitwirkung am Verfahren mit den vorliegenden Wettbewerbsbedingungen einverstanden.

Verlautbarungen jeder Art über Inhalt und Ablauf vor und während der Laufzeit des Wettbewerbsverfahrens, einschließlich der Veröffentlichung der Wettbewerbsergebnisse, dürfen nur über den AIV zu Berlin abgegeben werden. Zudem willigt jeder Teilnehmer durch seine Unterschrift auf der Verfassererklärung ein, dass seine personenbezogenen Daten im Zusammenhang mit dem AIV-Schinkel-Wettbewerb bei competitionline und beim AIV zu Berlin in Form einer automatisierten Datei geführt werden.

III.6 Anmeldung

Die Anmeldung zum AIV-Schinkel-Wettbewerb 2015 erfolgt über den bei [www.competitionline.com/eingerichtetenTeilnehmerbereich\(ausschreibungen/178517\)](http://www.competitionline.com/eingerichtetenTeilnehmerbereich(ausschreibungen/178517)). Die Teilnehmer können sich mit ihrem competitionline-Login (E-Mail-Adresse und Passwort) in den Teilnehmerbereich einloggen. Die Registrierung kann jederzeit mittels eines Online-Formulars kostenlos vorgenommen werden. Alle Informationen, die während des Verfahrens versendet werden, werden an diese E-Mail-Adresse verschickt.

Für die Wettbewerbsteilnahme fällt seitens des AIV zu Berlin eine Teilnahmegebühr in Höhe von 40 € an. Diese ist - zeitgleich mit der Online-Anmeldung - auf folgendes Sonderkonto des AIV zu Berlin zu überweisen:

Zahlungsempfänger:	Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin
Bank:	Berliner Volksbank
IBAN:	DE22 1009 0000 7403 9380 54
SWIFT-Code bzw. BIC:	BEVODEBBXXX
Verwendungszweck:	AIV-Schinkel-Wettbewerb 2015, „Name“

Für jede einzureichende Arbeit muss eine Teilnahmegebühr bezahlt worden sein; ansonsten wird die Arbeit von der Wertung ausgeschlossen. **Die Teilnahmegebühr wird nicht zurückerstattet.** Eine Spendenbescheinigung kann hierfür vom Auslober nicht ausgestellt werden.

Die Freischaltung des Teilnehmerbereichs erfolgt nach Eingang der Teilnehmergebühr.

Der Auslobungstext kann seit dem 29.09.2014 online heruntergeladen werden, das Ankündigungsposter ist seit Juli 2014 veröffentlicht. Die Anmeldung zum Wettbewerb ist **spätestens** bis zum **05.01.2015** möglich.

III.7 Zugang zum Teilnehmerbereich

Der Wettbewerb befindet sich auf der competitionline-Startseite rechts im Bereich „Aktuelle Online-Wettbewerbe“. Alternativ kann er durch Eingabe der nachfolgenden URL aufgerufen werden:

<http://www.competitionline.com/de/ausschreibungen/178517>.

III.8 Wettbewerbsunterlagen

Im Teilnehmerbereich von competitionline werden sämtliche Wettbewerbsunterlagen zum Download zur Verfügung gestellt. Unterlagen für den Wettbewerb sind die vorliegende Auslobung und die in ihrem Anhang aufgeführten Planungsunterlagen.

Jeder Teilnehmer des Verfahrens verpflichtet sich, die vom Auslober zur Verfügung gestellten digitalisierten Daten und Pläne nur für die Beteiligung am Verfahren zu nutzen. Daten, die im Rahmen der Bearbeitung als Zwischenprodukte anfallen und nicht an den Auslober abgegeben werden, sind nach Abschluss des Wettbewerbs zu löschen. Die zur Verfügung gestellten Daten sind urheberrechtlich geschützt. Eine Übergabe an Dritte ist unzulässig. Der Urheber ist stets zu benennen.

III.9 Rückfragen und Kolloquium

Fragen zur Auslobung können von angemeldeten Teilnehmern bis zum **07.11.2014** im internetbasierten Rückfrageforum schriftlich gestellt werden. Alle gestellten Fragen werden dort direkt und anonym angezeigt. So ist es allen Teilnehmern möglich, die bereits formulierten Fragen nachzulesen.

Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, selbst zu überprüfen, ob seine gestellten Fragen im Rückfrageforum angezeigt werden. Die in den darauffolgenden Tagen gebündelten Fragen und Antworten werden im Rahmen des Rückfragekolloquiums am **14.11.2014** vor- und zeitnahe online gestellt.

Ort und Zeitraum des Rückfragenkolloquiums, das für die Wettbewerbsteilnehmer und Ausschuss-Mitglieder am Nachmittag des **14.11.2014** in Berlin-Lichtenberg geplant ist, werden zeitnahe veröffentlicht. Da die Anzahl der Sitzplätze begrenzt sein wird, werden verbindliche Anmeldungen nach Eingangsreihenfolge zu berücksichtigen sein.

III.10 Abgabe und äußere Kennzeichnung der Wettbewerbsarbeiten

Die Arbeiten sind spätestens am 03.02.2015 einzureichen.

Die Abgabe der Wettbewerbsarbeiten erfolgt digital wie auch analog. Beide Bestandteile sind verpflichtend.

Die geforderten Daten und Online-Formulare müssen im Teilnehmerbereich von competitionline hochgeladen werden. Zusätzlich sind die ausgedruckten Präsentationspläne zum o.a. Abgabetermin (09.00 bis 16.00 Uhr) oder davorliegend per Post- oder Kurierdienst in der Geschäftsstelle des AIV zu Berlin einzureichen:
AIV zu Berlin: Bleibtreustraße 33 in 10707 Berlin.

Später abgegebene oder gestempelte Arbeiten werden bei der Jurierung ebenfalls nicht berücksichtigt wie Arbeiten, die trotz eines fristgerechten Post- oder

Kurierstempels aufgrund einer verzögerten Anlieferung erst nach dem Abgabetermin im AIV zu Berlin eingehen. Es wird daher allen Wettbewerbsteilnehmern empfohlen, für rechtzeitige Abgabe bzw. Anlieferung dringend Sorge zu tragen. Bei Zustellung durch Post- oder Kurierdienst (porto- und zustellungsfrei für den Empfänger) ist als Absender der Empfänger anzugeben. Die Wettbewerbsarbeit ist zur Wahrung der Anonymität in verschlossenem Zustand **ohne Absender oder sonstigen Hinweis** auf den Verfasser einzureichen. Die Verpackung (Rollen, Mappen, Umschläge u.a.) muss außen gut sichtbar den Vermerk „**AIV-Schinkel-Wettbewerb 2015**“ mit der bei der Registrierung automatisch vergebenen Kennzahl und der Auflistung der Bestandteile der eingereichten Arbeit enthalten. Sämtliche Beiträge eines Verfassers sind in Form **einer einzigen Sendung** einzureichen.

III.1.1 Innere Kennzeichnung und Umfang der Wettbewerbsbeiträge

Die Beiträge sind in allen Stücken (Pläne wie auch Anlagen) durch die Angabe der gewählten Wettbewerbsaufgabe, Fachsparte(n) sowie durch die automatisch vergebene Kennzahl gut leserlich zu beschriften. Die Zahl ist in einer Größe von 1 cm Höhe und 4 cm Breite auf jedem Papierausdruck und Schriftstück in der rechten oberen Ecke anzubringen.

Die digitalen Daten sind ohne Kennzahl einzureichen. Beim Hochladen vergibt das System automatisch neue Dateinamen.

Auf die Wahrung der Anonymität ist unbedingt zu achten: Beiträge, die nachvollziehbare Hinweise auf die Verfasser zulassen, müssen disqualifiziert werden.

Die Bestandteile einer jeden beigetragenen Arbeit sind in Papierform sowie als Uploads mit druckbaren Dateien aller Blätter zu erbringen.

Zu den **geforderten Wettbewerbsleistungen** zählen:

Präsentationspläne

Die Pläne sind gut lesbar ausgedruckt im Originalmaßstab sowie digital als PDF-Dateien mit 300 dpi und eingebundenen Pixeldarstellungen einzureichen. Max. fünf markante Abbildungen sollten zwecks Dokumentation zusätzlich im Tiff-Format mit 300 dpi beigelegt sein. (Für die Presse und Veröffentlichungen sind davon insbesondere 2-3 Perspektiven im Format 13 x 18 cm interessant.)

Die Tragfähigkeit der jeweiligen Entwurfsvorschläge muss anhand eines Gesamtkonzeptes (Blatt 1) sowie anhand eines Katalogs an Teilleistungen vertieft nachgewiesen werden (Blatt 2). Hierfür steht bei der Präsentation und Ausstellung pro Beitrag eine Fläche von 2,0 m Breite x 1,50 m Höhe (Stellwand bzw. 2 x A0) zur Verfügung.

Kooperationen müssen neben dem Gesamtkonzept (Blatt 1) für jede der beteiligten Fachsparten eine Vertiefung erarbeiten (Blatt 2 Vertiefung Architektur, Blatt 3 Vertiefung Landschaftsarchitektur, u.s.w.). Jede Vertiefung nimmt eine Fläche von 1,0m x 1,50m ein (1/2 Stellwand).

Aus Versicherungsgründen dürfen keine Unikate (Hand- oder Tuschezeichnungen) eingereicht werden; die Papierpausen oder Ausdrücke müssen ohne Verstärkung (Karton, Hartfaser, Metall o.ä.) leicht auf den Ausstellungstafeln mittels ca. 4 Pin-Nadeln befestigt werden können. Es wird empfohlen, auf die Papierstärke zu achten, um ein stetes Herabfallen von den Pin-Wänden zu vermeiden. Arbeiten, deren gesamten Pläne nicht auf der o.a. Stellwandfläche nebeneinander unterzubringen sind, werden von der Jurierung ausgeschlossen.

Modelle

Modelle dürfen nicht eingereicht werden; freigestellt wird indessen die auf den Plänen integrierte Darstellung von Modellfotos.

Erläuterungsbericht

Der Text erfolgt auf einem vorgegebenen Online-Formular („Wettbewerbsabgabe“). Er beinhaltet vor allem die Begründung des Entwurfskonzeptes und darf **3.000 Zeichen** nicht überschreiten. Er sollte einen Projekttitel tragen, jedoch keine grafischen Visualisierungen enthalten.

Er ist ausgedruckt sowie digital im DOC-Format einzureichen.

Verzeichnis der eingereichten Unterlagen und Hängeplanskizze

Diese sind ebenfalls auf DIN A4 Hochformat separat zu erstellen und nur den Papierunterlagen beizufügen.

Verfassererklärung

Die Erklärung erfolgt im vorgegebenen Online-Formular („Verfassererklärung“). Es ist auszufüllen, auszudrucken und als unterzeichneter Ausdruck mit den Papierplänen einzureichen. Durch ihre Unterschriften in der Verfassererklärung versichern die Wettbewerbsteilnehmer, dass sie die geistigen Urheber der Wettbewerbsarbeiten, gemäß den Wettbewerbsbedingungen teilnahmeberechtigt, mit einer Beauftragung zur weiteren Bearbeitung einverstanden und zur fach- und termingerechten Durchführung in der Lage sind. Die ausgedruckte Erklärung ist in einem verschlossenen, undurchsichtigen Umschlag mit der gleichen Kennzahl abzugeben, mit der die Wettbewerbsarbeit gekennzeichnet ist. Dieser Umschlag ist gleichzeitig mit der Wettbewerbsarbeit einzureichen.

III.12 Urheberrecht und Haftung

Eigentum und Urheberrecht

Die Wettbewerbsarbeiten der Preisträger gehen vollständig in den Besitz des AIV zu Berlin über und werden archiviert. Das Urheberrecht und das Recht der Veröffentlichung der Entwürfe bleiben dem Verfasser erhalten. Der AIV hält grundsätzlich und uneingeschränkt die Rechte, die zur Beurteilung zugelassenen Arbeiten nach Abschluss des Wettbewerbs ohne weitere Vergütung zu dokumentieren, auszustellen und (auch über Dritte) zu veröffentlichen. Die Namen der Verfasser werden dabei genannt.

Haftung und Rückgabe

Die Wettbewerbsbeiträge werden vom AIV zu Berlin mit Sorgfalt behandelt. Für die Beschädigung oder den Verlust der eingereichten Arbeiten haftet der Auslober jedoch nicht. Die nicht prämierten Arbeiten können zu einem Zeitpunkt, der rechtzeitig mitgeteilt wird, beim AIV zu Berlin abgeholt werden. Sind diese Arbeiten nach dem genannten Termin nicht abgeholt worden, so geht der Auslober davon aus, dass die betreffenden Teilnehmer das Eigentum an ihren Arbeiten aufgegeben haben und die Arbeiten entsorgt werden sollen.

Die Rücksendung der nicht prämierten Arbeiten von Teilnehmern, die nachweisbar **nicht in Berlin** ansässig sind, erfolgt nur auf Wunsch, zu Lasten des Teilnehmers und nur dann, wenn die Arbeiten in transportgerechter und wieder verwendbarer Verpackung eingereicht wurden.

III.13 Beurteilungsverfahren

Das in der RPW 2013 dargestellte Beurteilungsverfahren gilt auch in weiten Teilen für den AIV-Schinkel-Wettbewerb.

Ergänzend gilt Folgendes: Die eingereichten Arbeiten werden mit Hilfe eines Kriterienkataloges, der mit dem Schinkelausschuss abgestimmt ist, von Vorprüfern sorgfältig studiert. (Die Beurteilungskriterien sind den Aufgabenstellungen beigelegt.) Bei der Erfüllung dieser Aufgabe können die Ausschussmitglieder als Sachverständige zur Unterstützung der Vorprüfung hinzugezogen werden.

Die Beurteilung der Arbeiten erfolgt anschließend in zwei Phasen:

1. Phase: Die ausführliche Diskussion und Vorauswahl der Wettbewerbsbeiträge erfolgt zunächst in – entsprechend der drei Aufgabenblöcke – interdisziplinär zusammengesetzten Jurygruppen, in denen die Vorprüfer anfangs jeden einzelnen Beitrag zusammenfassend vorstellen. Die Gruppen einigen sich intern und mehrheitlich auf Empfehlungen für Auszeichnungen.

2. Phase: Abschließend diskutiert und entscheidet der gesamte Schinkelausschuss zusammen mit Gastpreisrichtern im Rahmen einer Preisgerichtssitzung über die Rangfolge und Zuteilung der Preise. Dies kann auch eine andere – als von den einzelnen Jurygruppen vorgeschlagene – Zuteilung ergeben. Der Beschluss erfolgt ebenfalls mit Mehrheit und unter Ausschluss des Rechtsweges.

III.14 Preise

Es steht eine Summe von rd. 20.000 € für Preisgelder zur Verfügung. Die Zusagen der öffentlichen Förderer unterliegen haushaltsrechtlichen Vorbehalten. Werden diese Vorbehalte bestätigt bzw. Zusagen zurück genommen, stehen weniger Fördermittel als angegeben zur Verfügung. Hierauf reagiert der Schinkelausschuss bei der Vergabe der Preise kurzfristig im Rahmen der dann verfügbaren Fördermittel. So können Preise möglicherweise nur im eingeschränkten Maß gezahlt werden können. Über die Preisgelder hinaus ist eine Kostenerstattung nicht vorgesehen. Die Mehrwertsteuer (19 %) ist in den Beträgen enthalten.

Im AIV-Schinkel-Wettbewerb 2015 können Preise in den ausgeschriebenen Aufgabenfeldern vergeben werden. Wie bereits im Zusammenhang mit der Verfahrensart aufgeführt, kann in jedem Aufgabenblock (Themenschwerpunkt) jeweils ein Schinkelpreis (mindestens 3.000 €) verliehen werden.

Die Vergabe der Sonderpreise (ca. 1.000 – 1.500 €) einiger Förderer (Förderverein des Verbandes Beratender Ingenieure, Verband der Restauratoren im Handwerk e.V., Baukammer Berlin, Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V. sowie Metallbau Windeck GmbH) sind nur fachspartenbezogen möglich. Das Italien-Reisestipendium der Hans-Joachim-Pysall-Stiftung ist an einen Schinkelpreis gebunden.

III.15 Ergebnisbekanntgabe und Ausstellung der Arbeiten

Unmittelbar am nächsten Werktag nach der abschließenden Preisgerichtssitzung werden die Preisträger informiert; eine Liste der Wettbewerbssieger wird kommuniziert. Die weiteren Teilnehmer erhalten in den darauffolgenden Tagen eine Danksagung. Das detaillierte Preisgerichtsprotokoll geht allen registrierten Teilnehmern zu einem späteren Zeitpunkt zu.

Ausgewählte Wettbewerbsarbeiten werden unter Nennung der Verfasser, der Preise und Jury-Rundgänge öffentlich ausgestellt. Details zur Ausstellungseröffnung am 12.03.2015, Ort und Dauer der Ausstellung werden den Wettbewerbsteilnehmern und der Öffentlichkeit samt Presse spätestens im Februar 2015 bekannt gegeben. Die Dokumentationsbroschüre zum Wettbewerb wird im Zusammenhang mit der Ausstellungseröffnung herausgegeben.

III.16 Terminübersicht

Aufgabenausgabe	29. September 2014
Abgabeschluss für inhaltliche Fragen	Freitag 07. November 2014
Rückfragenkolloquium	Freitag 14. November 2014
Anmeldeschluss	Montag 5. Januar 2015
Abgabe Wettbewerbsbeiträge	bis Montag 3. Februar 2015 (analog bis spätestens 16 Uhr)
Vorprüfung	9.-10. Februar 2015
Sitzungen zu den Themenschwerpunkten	11.-13. Februar 2015
Schinkelausschuss (Jury-Sitzung)	Samstag, 14. Februar 2015
Ausstellungseröffnung mit Presse	Donnerstag 12. März 2015
160. Schinkelfest mit Preisverleihung	Freitag 13. März 2015

Jury im Sinne dieses Wettbewerbs ist laut Statut der AIV-Schinkelausschuss. Neben den laut Statut gesetzten Mitgliedern werden die Mitglieder des Ausschusses gewählt. Zusätzlich können in jedem Jahr besondere Sachverständige als zugewählte Ausschussmitglieder für die Fachsparten-Sitzungen oder als Gastpreisrichter für die abschließende Ausschuss-Sitzung eingeladen werden.

Mitglieder laut Statut

Baumgart, Christian Dipl.-Ing.
Verband Deutscher Architekten-
und Ingenieurvereine e.V. (DAI)
Edmaier, Christine Dipl.-Ing.
Architektenkammer Berlin
Engelbrecht, Philip Dipl.-Ing.
Filigran Trägersysteme
Ihrig, Gerhard Prof. h. c. Dipl.-Ing.
Oberprüfungsamt für das technische
Referendariat beim BMVI
Lüscher, Regula Senatsbaudirektorin
Senatsverwaltung für
Stadtentwicklung und Umwelt Berlin
Marek, Otto-Ewald Dipl.-Ing.
Förderverein e.V. des Verbandes
Beratender Ingenieure (VBI)
Nielsen, Karl-Peter Prof. Dr.-Ing.
Baukammer (BK) Berlin
Pluta, Hans-Jürgen
Lenné-Akademie für Gartenbau
und Gartenkultur e.V.
Pysall, Hans-Joachim Dipl.-Ing.
Hans-Joachim-Pysall-Stiftung
Rost, Sebastian Dipl.-Ing.
Verband Restauratoren
im Handwerk e.V.
Schuster, Wolfgang Prof. Dr.h.c.
AIV zu Berlin e.V.
Semmer, Manfred Dr.-Ing.
AIV zu Berlin e.V.
Windeck, Oliver Dipl.-Ing.
Metallbau Windeck GmbH
Wahler, Bastian Dipl.-Ing.
Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz, Bau u. Reaktorsicherheit

Gastpreisrichter 2015

Funken, Peter Dr.-Phil.
Kunsts-service Peter Funken
Güttler-Lindemann, Klaus
Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Honerla, Martin
Kuratorium des AIV zu Berlin
Köthe, Jan
Köthe Kunst
Nöske, Dietmar W.
Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Zillich, Klaus Prof. Dipl.-Ing.
Technische Universität Berlin

Vorsitz Schinkelausschuss

Semmer, Melanie Dr.-Ing.
AIV zu Berlin e.V.

Beratung

Glücklich, Wilma Dipl.-Ing.
AIV zu Berlin e.V.

Schirmherr Schinkelfest 2015

Nünthel, Wilfried
Bezirksamt Lichtenberg von Berlin

Mitglieder Schinkelausschuss

Städtebau

Altrock, Uwe Prof. Dr.-Ing.
Aminde, Hans-Joachim Prof. Dr.-Ing.
Brenn, Peter Dipl.-Ing.
Heitele, Bernhard Dipl.-Ing.
Hobusch, Tom Dipl.-Ing.
Kaul, Hannelore Dipl.-Ing.
Kendel, Hermann Prof. Dipl.-Ing.
Krause, Ludwig Dipl.-Ing.
Kühn, Bernd Dipl.-Ing.
Luther, Ulla Prof. Dipl.-Ing.
Mudersbach, Eva, Dipl.-Ing.
Ostendorff, Peter Dipl.-Ing.
Schlaack, Johanna Dr.-Ing.
Zahiri, Cyrus Dr.-Ing. *

Verkehrswesen - Straße

Borchert-Prante, Swetlana Dipl.-Ing. *
Schumann, Robert Dipl.-Ing.
Stadt, Herbert Prof. Dr.-Ing.
Wohlfahrt von Alm, Horst Dipl.-Ing.

Verkehrswesen - Schiene

Döge, Rainer Dipl.-Ing.
Freystein, Hartmut Dipl.-Ing.
Hübner-Kosney, Erhard Dipl.-Ing. *
Walf, Fabian Dr.-Ing.

Landschaftsarchitektur

Becher, Holm Dipl.-Ing.
Böhm, Ulrike Prof. Dipl.-Ing. *
Dietrich, Thomas Dipl.-Ing.
Heurich, Michael Dipl.-Ing.
Hube, Elke Dipl.-Ing.
Hutter, Barbara Dipl.-Ing.
Klapka, Axel Dipl.-Ing.
Müller, Cornelia Prof. Dipl.-Ing.
Profé, Beate Dipl.-Ing.
Rösner, Philip Dipl.-Ing. **
Schmitz Martin Dipl.-Ing.
Schwarz, Christiane Dipl.-Ing.
Schönherr, Mareike Dipl.-Ing.
Thieme, Janina Dipl.-Ing. **
Weidinger, Jürgen Prof. Dipl.-Ing.

Architektur

Herz, Josef Gast-Prof. Dipl.-Ing.
Hicsasmaz, Ayse Zeynep Dipl.-Ing.
Lüder, Ines Dipl.-Ing.
Metz, Jens Dipl.-Ing. *
Niess, Robert Prof.
Pinardi, Mara Prof. Dipl.-Ing.
Pysall, Justus Dipl.-Ing.
Riechert, Carlhans Dipl.-Ing.
Schädler, Michael Dipl.-Ing.
Seeger, Almut Dipl.-Ing.
Steinweg, Reinhart Dipl.-Ing.
Wenk, Nils, Dipl.-Ing.

Konstruktiver Ingenieurbau

Desczyk, Dieter Dipl.-Ing.
Eisenloffel, Karen Prof. M.Sc. *
Gengnagel, Christoph Prof. Dr.-Ing.
Kickler, Jens Prof. Dr.-Ing.
Krapf, Eva Dipl.-Ing.
Ripke, Henry Dipl.-Ing.
Schlaich, Mike Prof. Dr. sc. techn.
Zahner, Nicole Dipl.-Ing.

Nachhaltigkeit

Hanisch, Jens Dipl.-Ing. *
von Oppen, Nina Dipl.-Ing.
von Oppen, Sebastian Dipl.-Ing.

Denkmalpflege

Rothe, Annemarie Dipl.-Ing.

Freie Kunst

Hasse, Dieter Dr.
Lemburg, Peter Dr. phil.
Liman, Heinrich Dipl.-Ing.
Rabensaat, Richard *

(*) Fachgruppensprecher

(**) Schinkelpreisträger &
Pysall-Stipendiaten 2014

Entwicklung Karlshorst West

Das Bearbeitungsgebiet liegt in der Friedrichsfelder Feldmark auf der östlichen Seite der Spree und bildet einen Teil des eiszeitlich entstandenen Berliner Urstromtals. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das Areal überwiegend unbesiedelt. Parallel zur Spree erstreckten sich als landschaftsräumliche Bänder ein Heidegebiet, das Waldgebiet Wuhlheide sowie eine von Bäumen frei gebliebene, feuchte Wiesenniederung. Die Niederung begleitete einen Graben, der in Richtung Westen einschwenkte und in die Spree mündete. Zu dem östlich liegenden Heidegebiet gehörten auch die leichten Erhebungen der Krähenberge – eiszeitliche Sanddünen (ca. 39m über N.N.), die etwa im Bereich der heutigen Dorotheastrasse liegen und die ab 1890 als Baumaterial für den entstehenden Bahndamm abgetragen wurden.

Die im 19. Jahrhundert als Forst bewirtschaftete Wuhlheide wird durch ein Raster aus Forstwegen gegliedert. Das Raster erstreckte sich rechtwinklig zu einer langen geraden Wegeachse, dem Eichgestell, die etwa nördlich der heutigen Nalepastraße an der Spree begann und bis zur Altstadt Köpenick führte. Der heutige Hegemeisterweg ist Teil dieses Wegesystems. Die Wiesenniederung bildete die östliche Grenze des Forstes und wurde nun als "Rohr Lake" bezeichnet, der Niederungsgraben als "Hoher Wallgraben".

Die Besiedlung des Gebietes erfolgte zunächst zögerlich: Neben einigen Ausflugszielen entlang der Spree – wie dem Wilhelminenhof, dem Waldschlösschen, der Neuen Scheune und am gegenüberliegenden Ufer dem Neuen und Alten Eierhäuschen – entwickelten sich kleine Ansiedlungen in Oberschöneweide und am Vorwerk Karlshorst, einem 1825 gegründeten landwirtschaftlichen Betrieb.

Ab 1860 wurde die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn gebaut. Die Bahntrasse verlief in fast gerader Linie vom Frankfurter Bahnhof (ungefähre Lage des heutigen Ostbahnhofs) in Richtung Südosten und teilte dabei Niederungen und Wald. Zusätzlich wurde das Gebiet durch eine Allee erschlossen. Ihr geknickter Verlauf ist in der heutigen Trasse der Köpenicker Chaussee bzw. Rummelsburger Landstraße noch ablesbar.

Ab 1870

Mit Beginn der Industrialisierung wuchs auch der Entwicklungsdruck in Karlshorst. Zu den Vorteilen des Standortes gehörten die gute Anbindung durch einen neuen Bahnhof und der Bau der Rennbahn. Vergleichbar mit anderen Berliner Siedlungsgründungen entstand die Villenkolonie Karlshorst auf Initiative von privaten Bauvereinigungen. Ihr Ziel war es, einen Eigenheim-Standort für mittelständische Familien, Beamte, Arbeiter und Senioren zu entwickeln. Die Villensiedlung entstand nach den Plänen von Oscar Gregorovius. Als entscheidender Initiator und Treuhänder der Aufbauphase der Kolonie war er mit allen wichtigen Planungs- und Erschliessungsaufgaben betraut.

Die Entwicklung von Karlshorst erfolgte in mehreren Etappen: Zunächst entstand das Prinzenviertel südlich der Bahntrasse rund um die heutige Ehrlich- und Lehndorffstraße. Die Kolonie umfasste meist einfache, zweigeschossige Gebäude mit Villencharakter sowie größer zugeschnittene Mietwohnungen. Etwas später wurde der nördliche Teil des Prinzenviertels entwickelt. Dabei lag der Schwerpunkt auf Villenbauten und Landhäusern für großbürgerliche Einkommen. Beide Quartiere wurden über zwei Straßen – den heutigen Blockdammweg sowie die Treskowallee – unter der Bahn hindurch miteinander verbunden. Ab 1907 wurde auch das Heideland östlich der Treskowallee mit Mehrfamilienhäusern bebaut.

Die rasche Ausdehnung der Bebauung setzte sich in den 1920er Jahren fort. Nach den Plänen von Peter Behrens entstand die "Gartenstadt Lichtenberg bei Berlin", die seit 1970 denkmalgeschützte "Waldsiedlung Karlshorst". Von Behrens bereits 1915 entworfen, konnte mit dem Bau erst nach dem I. Weltkrieg um 1919/1920 begonnen werden. Von den ursprünglich geplanten 500 Wohnungen (ca. 400 WE als Einfamilienhäuser und ca. 100 WE als Mehrfamilienhäusern) wurden 120 realisiert.

Die wirtschaftliche Situation nach dem I. Weltkrieg berücksichtigend, sah Behrens neben einer intensiven Ausnutzung von kleinen Grundstücken die optimale Nutzung von Freiflächen und einen eher bescheidenen Komfort vor. Bis auf einzelne flache Erker und in Teilen besonders gestaltete Giebelseiten wurde auf aufwändige architektonische Details verzichtet. In der Regel verfügten alle Einfamilienhäuser über Hausgärten sowie kleine Nebengebäude. Die Materialien Kalkstein, Klinker und farbiger Putz prägten das Bild der Siedlung. Zusammen mit typisierten Fenstern und Türen sowie einer einheitlichen Pflasterung für Gehwege und Fahrbahnen entstand ein bis heute sehr charakteristisches, geschlossenes Stadtbild. Ab 1937 wurden die vier Straßenzüge der Siedlung mit weiteren Reihenhäusern vervollständigt. Beschädigte Teile der Siedlung sind nach dem zweiten Weltkrieg leicht verändert wiederaufgebaut geworden.

Gewerbe und Industrie

Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte die Entwicklung von Karlshorst West als Standort für Gewerbe- und Industrie. Durch die guten Anlieferungsmöglichkeiten über Fluss und Bahn sowie die Möglichkeiten zur Nutzung der Wasserkraft entstand entlang der Spree ein Band an Gewerbe- und Industriebetrieben. Ab 1925/26 wurde das Großkraftwerk Klingenberg in Betrieb genommen. Als übergeordnete städtische Infrastruktur ergänzte es die bereits bestehende Gasanstalt am Verschiebebahnhof Rummelsburg. Das in expressionistischer Architektursprache aus rotem Klinker gestaltete Gebäude-Ensemble umfasst beide Seiten der Köpenicker Chaussee. Zu den Gründen für die Wahl des Ortes gehörten neben den günstigen Bedingungen für Materialtransport die geringe Bebauungsdichte, der städtische Flächenbesitz und die Anschlussmöglichkeit an das nahe gelegene Kraftwerk Rummelsburg Alt.

Freizeit und Erholung

Mit der Wohnungsbau-Entwicklung wuchs auch der Bedarf nach Freizeit- und Erholungsnutzungen. Neben den bereits bestehenden, entstanden eine Reihe weiterer Ausflugsorte an der Spree. Dazu gehörten die Badeanstalt Lichtenberg und der Wilhelm Strand. Ab 1894 eröffnete mit der Pferderennbahn Karlshorst ein weiteres quartiersübergreifendes Vergnügungsziel.

Ab den 1950er Jahren entstand das Funkhaus Nalepastraße zwischen Spree und Rummelsburger Landstraße. Das inzwischen denkmalgeschützte Gebäudeensemble wurde vom Architekten Franz Ehrlich für den Sitz des Rundfunks der DDR entworfen. Von 1956 bis 1990 produzierte und sendete der Rundfunk von hier aus alle überregionalen Radiosendungen. Dafür standen in den Gebäuden verschiedene Studios und Aufnahmesäle zur Verfügung. Im Zusammenhang mit der Rundfunknutzung arbeiteten über 3.000 Personen an dem Standort. Ihnen stand ein breites Dienstleistungsangebot zur Verfügung: neben Service- und Versorgungseinrichtungen wie Kantinen, Veranstaltungsräumen und einer Klinik auch ein Buch- und ein Lebensmittelladen, eine Eisdiele, ein Friseur sowie eine Sauna. Heute wird das Areal von mehr als 150 Künstlern aus den unterschiedlichsten Kunstbereichen als Atelier genutzt und firmiert unter "Funkhaus Berlin".

Aktuelle Entwicklungen

Insgesamt hat sich das Bearbeitungsgebiet über die letzten zwei Jahrhunderte nicht zu einem zusammenhängenden Stadtgefüge entwickelt. Stattdessen ist ein heterogenes, teilweise lückenhaftes Nebeneinander von unterschiedlichen Siedlungs- und Landschaftsfragmenten entstanden. Dazu gehören großflächige, teilweise leerstehende Gewerbebauten entlang von Blockdammweg und Rummelsburger Landstraße/Köpenicker Chaussee, kleinkörnige Siedlungseinheiten, Brachflächen, Kleingartenanlagen sowie Gehölz- und Grünflächen.

Die vorhandenen Freiräume wie der Seepark, die Ausläufer der Wuhlheide, aber auch der überwachsene Hohe Wallgraben wirken in ihrer heutigen Ausprägung eher als trennende, den Stillstand illustrierende, denn als aufwertende, identitätsstiftende Elemente. Die Nähe zum Landschaftsraum der Spree ist innerhalb des Gebiets kaum spürbar, da in dem fast durchgängig gewerblich genutzten Band zwischen Fluss und Rummelsburger Landstraße/ Köpenicker Chaussee derzeit keine öffentlichen Zuwegungen oder Uferbereiche vorhanden sind. Die übergeordneten Straßenzüge Blockdammweg und Rummelsburger Landstraße/Köpenicker Chaussee erzeugen mit ihrer fragmentierten gewerblich-industriell geprägten Bebauung einen zwischenstädtischen Eindruck. Auch charakteristische Ensembles wie das Kraftwerk Klingenberg, die Gaswerksiedlung (Köpenicker Chaussee) oder das Funkhaus an der Nalepastraße bleiben isolierte Ereignisse.

Gebäudeleerstand und Brachflächen bieten derzeit Potential für alternative Nutzungen. Am Kraftwerk Klingenberg und in der Ufernähe zur Spree werden zur

Zeit mehrere Clubs betrieben. An der Spree nördlich der Nalepastraße hat die Reederei Riedel eine Marina mit einem Hafenbecken angelegt. Sie dient als Liege- und Wartungsplatz für ihre Schiffe. Der vorhandene Kraftwerksbau wird sukzessive zugunsten eines neuen Gas- und Dampfkraftwerks stillgelegt. Der Neubau des Kraftwerks wird auf einem Teil des Geländes nördlich des Blockdammweges entstehen.

Quellen

- 100 Jahre Karlshorst, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin (Hrsg.), Berlin 1995
- Grosskraftwerk Rummelsburg, Bewag (Hrsg.), Berlin 1927
- Städtebauliche Leitlinien Karlshorst-West/Blockdammweg, BSM, Berlin 2008



(Luftbild von Lichtenberg, Bezirksamt Lichtenberg, 2009)

Der Standort des Kraftwerks Klingenberg im Berliner Bezirk Lichtenberg/Karlshorst West wird mittelfristig auf ein benachbartes Grundstück verlagert. Damit entstehen eine Reihe von Chancen und Potentialen für die umgebenden Stadtgebiete. Sie sollen im Rahmen des diesjährigen AIV-Schinkel-Wettbewerbs untersucht werden.

Die Aufgabenstellung sieht drei unterschiedliche Annäherungen an den Ort vor:

- 1: "Vernetzung - öffentlicher Raum"
- 2: "Quartier - Mischung"
- 3: "Intervention - Objekt"

Sie beschreiben jeweils einen Themenschwerpunkt und bestimmen die zu bearbeitenden Maßstäbe. Ihre Interpretation und Detaillierung wird durch die Teilnehmer erarbeitet.

Kurzbeschreibung der Themenschwerpunkte

I "Vernetzung und öffentlicher Raum" (Umgriff gelb)

Gesucht werden Entwürfe, die die bestehende Gemengelage um das Kraftwerk neu ordnen und stärker mit den umgebenden Stadtteilen verknüpfen. Für den Bereich ist ein übergeordnetes Gerüst aus öffentlichen Räumen zu entwickeln, das die künftige Entwicklung des Areals steuert und qualifiziert. Anknüpfungspunkte dazu bilden die angrenzenden Landschaftsräume, die Lage an der Spree sowie die bestehenden Industriebauten als Zeitzeugnisse und prägnante Landmarken. Beim Aufbau eines feinmaschigen Erschließungsnetzes sind insbesondere die Bedürfnisse von Fußgängern und Radfahrern zu berücksichtigen. Die räumliche Qualität ist anhand von ausgewählten Teilbereichen nachzuweisen.

2 "Quartier und Mischung" (Umgriff orange)

Der traditionell gewerblich geprägte Stadtbereich um das Kraftwerk soll künftig zu einem Stadtteil weiter entwickelt werden, der eine Mischung von Wohnen und Arbeiten in unterschiedlichen Körnungen ermöglicht. Darüber hinaus ist ein differenziertes Spektrum an Wohnformen sowie ein ausgewogenes Angebot an Wohnungen für unterschiedliche Einkommensklassen zu erarbeiten. Die beschriebenen Mischungsformen sind anhand von baulich-räumlichen Typologien nachzuweisen. Zugeordnet sind ausgewählte öffentliche Räume zu detaillieren.

3 "Objekt und Intervention" (Umgriff rot)

Das Areal soll künftig nicht nur als Standort des Kraftwerks Klingenberg wahrgenommen werden. Entsprechend sind für den Ort einprägsame Eigenarten und/oder Merkpunkte zu entwickeln. Sie sollen das mit dem Stadtteil verknüpfte Assoziationsfeld bereichern und gleichzeitig um sinnvolle Nutzungen ergänzen. Dazu ist ein unverwechselbares Objekt und/oder eine Intervention zu entwerfen und entsprechend zu detaillieren.



Abb.: Zusammenstellung Umgriffe (Hintergrundbild: Google 2014)

- gelb: "Vernetzung und öffentlicher Raum", Themenschwerpunkt 1
- orange: "Quartier und Mischung", Themenschwerpunkt 2
- rot: "Objekt und Intervention", Themenschwerpunkt 3

Allgemeine Bewertungskriterien

- Nachvollziehbarkeit und Schlüssigkeit des Konzeptes
- Qualität und Prägnanz des städtebaulichen Gerüsts und der öffentlichen Räume
- räumlich-architektonische Qualität, Umsetzung des Konzeptes
- Kontextbezug, Umgang mit dem Bestand
- Eigenständigkeit der Idee, Innovationsgrad
- Orientierung und Wegeführung
- Flexibilität, Phasierung, Abschnittsbildung
- Umgang mit den Faktoren Nutzungsmischung, Flächenverbrauch, Dichte
- Ausarbeitungsgrad der Detaillierung, Sinnfälligkeit der Details
- Darstellungsqualität der Konzeption, Lesbarkeit von Plänen und Skizzen, Modellfotos (gesondert eingereichte Modelle sind nicht zugelassen)
- Vollständigkeit der erwarteten Leistungen
- ggf. Ingenieurbaukunst

Fachspezifische Bewertungskriterien

- Nachvollziehbarkeit der statischen Berechnungen, Erläuterungen, Montageüberlegungen und der Mengenermittlung (KI)
- Schlüssigkeit von Planungsansatz und Zweckerfüllung unter Beachtung der interdisziplinären und verkehrlichen Anforderungen sowie Nachvollziehbarkeit der zu Grunde gelegten (verkehrlichen) Annahmen (VSt)
- Erkennbarkeit der Planerischen Qualitäten wie Gestaltung, räumliche Einbindung oder Nachhaltigkeit an inner- wie außerörtlichen Straßen sowie in deren Umfeld (VSt)
- Ausarbeitung von Neuerungen im Bereich Straße und Verkehr, die insbesondere den Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit berücksichtigen, neue Ideen und Leistungen aufzeigen sowie ein erkennbar großes Potential für die Zukunft bieten (VSt)

Fachsparten LA - S - VSch - VSt - N - D

Fachspartenbezogene Beiträge und mögliche Kooperationen

Die Aufgabe kann in den Fachsparten Städtebau und Landschaftsarchitektur bearbeitet werden. Ergänzend sind Kooperationen mit den Fachsparten Verkehr Straße und Verkehr Schiene möglich.

Alle Beiträge müssen den Teil I der Aufgabe (Entwicklungsstrategie und Gerüst) sowie eine korrespondierende, fachspezifische Vertiefung bearbeiten. Kooperationen erfordern die zusätzliche Bearbeitung der jeweiligen Vertiefungsteile. Die folgende Übersicht fasst die möglichen Kooperationen sowie die entsprechenden Abgabenumfänge zusammen:

	Städtebau (S)	Landschafts- architektur (LA)	Verkehr Straße (VSt)	Verkehr Schiene (VSch)
Städtebau (S)	Teil I Teil I S	Teil I Teil I S Teil I LA	Teil I Teil I S Teil IVSt	Teil I Teil I S Teil IVSch
Landschafts- architektur (LA)	Teil I Teil I S Teil I LA	Teil I Teil I LA	Teil I Teil I LA Teil IVSt	Teil I Teil I LA Teil IVSch
Verkehr Straße (VSt)	Teil I Teil I S Teil IVSt	Teil I Teil I LA Teil IVSt	Teil I Teil IVSt	Teil I Teil IVSt Teil IVSch
Verkehr Schiene (VSch)	Teil I Teil I S Teil IVSch	Teil I Teil I LA Teil IVSch	Teil I Teil IVSt Teil IVSch	Teil I Teil IVSch

Teil I: Entwicklungsstrategie und Gerüst
(für alle Fachsparten verbindlich)

Der Untersuchungsraum spannt sich auf zwischen Spree und Bahntrasse. Er ist im Norden begrenzt durch das Kraftwerk Klingenberg und im Süden durch die Ausläufer der Wuhlheide (vgl. gelber Umgriff im Luftbild). Zu den besonderen Potentialen des Ortes gehören seine Heterogenität, seine Vielschichtigkeit und seine Unfertigkeit. Der vorangestellte Einleitungstext gibt einen Überblick zur Entstehungsgeschichte des Areals (vgl. dazu Abschnitt Entwicklung Karlshorst West).

Das Gebiet wird sich in den nächsten Jahren zu einem eigenständigen Stadtteil weiterentwickeln. Wichtige Leitvorstellungen hierfür sind die Etablierung einer städtischen Dichte sowie einer Mischung von Milieus und Nutzungen. Unter der Annahme eines mittelfristigen Umsetzungszeitraums kann die Entwicklung der künftigen Baufelder nicht detailliert vorgegeben werden. Gleichzeitig soll aber das Entstehen eines Nebeneinanders aus autarken Siedlungseinseln verhindert werden. Entsprechend ist für das Areal eine Strategie aufzuzeigen, die künftige Entwicklungen steuert, ohne dabei die notwendigen Spielräume unnötig einzuschränken. Zu den Bausteinen dieser Strategie gehören

- die Entwicklung eines robusten Gerüsts aus öffentlichen Räumen
- die Zusammenstellung von wichtigen Entwicklungsbausteinen und/oder Instrumenten zur Steuerung der weiteren Entwicklung
- die Identifizierung von Schlüsselstellen für erste Interventionen
- die Formulierung von beispielhaften Teilräumen (je nach Fachsparte).

Insgesamt ist eine zeitgemäße städtebauliche und landschaftsarchitektonische Lösung zu formulieren, die die neu entstehenden Stadtteile nachhaltig qualifiziert und gleichzeitig eine eigenständige Haltung findet. Ausgehend von einer Gesamtstrategie sollen dazu neben einem übergeordneten räumlichen Gerüst alle notwendigen Entwicklungsbausteine dargestellt werden. Die geplanten Umsetzungsschritte sind in einzelnen Phasen nachzuweisen und zu verorten. Darüber hinaus ist zu prüfen, ob zusätzliche Steuerungsinstrumente notwendig sind, um zukünftig eine zusammenhängende Entwicklung der Quartiere sicherzustellen. Diese sind in Form von Diagrammen und Schemata sowie textlich zusammenzufassen.

Städtebaulich-freiräumliches Gerüst, Entwicklungsbausteine und Steuerungsinstrumente

Die Hauptverkehrsstraßen Rummelsburger Landstraße/ Köpenicker Chaussee, die Bahntrassen, der Spreeraum, lineare Elemente wie der Hohe Wallgraben sowie die Grenzen der anliegenden Landschafts- und Siedlungsräume bilden ein grobmaschiges Netz. Zu den darin eingebetteten Flächen gehören Siedlungsfragmente, heterogene Grünräume sowie räumlich und funktionale Leerstellen. Innerhalb des beschriebenen Gefüges bilden die bestehenden Industriebauten prägnante Landmarken.

Unter Einbeziehung der genannten Elemente soll für das Wettbewerbsgebiet ein übergeordnetes Gerüst aus öffentlichen Räumen entwickelt werden. Das bestehende grobmaschige Erschließungsnetz ist zur Zeit auf eine gewerbliche Nutzung abgestimmt. Mit seiner Weiterentwicklung bestimmt es den Zuschnitt der zukünftigen Baufelder bzw. Quartiere und ihre Beziehung untereinander. Ziel ist es, ein robustes Gefüge aus prägnanten Straßen-, Platz- und Grünräumen zu formulieren, das die bauliche Entwicklung des Gebietes ordnet und qualifiziert.

Die für die öffentlichen Räume zu entwickelnden Gestaltungsideen sollen an die Potentiale des Kontextes anknüpfen. Die parallel zur Spree verlaufenden Grünräume Wuhlheide, Seepark und hoher Wallgraben bieten jeweils Eigenarten, die aufgegriffen und akzentuiert werden sollen. Sie bilden damit jeweils den thematischen Rahmen für bestehende und geplante Freiraumnutzungen.

Zu verbessern ist sowohl die Vernetzung mit den umliegenden Stadträumen als auch die Orientierung innerhalb des künftigen Stadtgefüges. Für die übergeordneten Freiräume sollen Anfangs- und Endpunkte definiert werden, die aus neu definierten oder bereits vorhandenen Funktionsräumen entwickelt werden können. Gleichzeitig ist die Erreichbarkeit und die Erlebbarkeit der anschliessenden Landschaftsräume zu verbessern. Als Teil des übergeordneten Erschließungssystems sind u.a. der Hönower Wiesenweg und der Hegemeister Weg zu berücksichtigen, aber auch die Einbindung von Blockdammweg und Rummelsburger Landstraße / Köpenicker Chaussee. Begründet können Bereiche mit Kleingartenanlagen reduziert werden. Innerhalb bestehender Quartiere sind maßvolle Nachverdichtungen möglich.

Teil I S:Vertiefung Städtebau

Die für das Gesamtgebiet beabsichtigten städtebaulichen Vorstellungen sind anhand eines ausgewählten Schlüsselbereichs exemplarisch nachzuweisen. Dabei ist grundsätzlich eine introvertierte Ausbildung von selbstbezogenen Siedlungseinseln zu vermeiden. Entsprechend sind bei der Konzeption von Quartierserschließung und -grenzen Bezüge und Verknüpfungen mit den angrenzenden Stadtfeldern aufzubauen. Ergänzend werden Gestaltungsvorschläge für öffentliche und private Freiflächen erwartet.

Randbedingungen für das zu detaillierende Quartier sind eine städtische Dichte sowie eine Mischung von Nutzungen. Darüber hinaus soll sich das Wohnungsangebot an unterschiedliche Einkommensklassen richten. Entsprechende Gebäudetypologien sind schematisch nachzuweisen.

Abgabeleistungen

Blatt 1:Teil I Allgemeine Abgabeleistungen

- Gesamtkonzept M 1:2500, räumliche Darstellung des städtebaulich-freiräumlichen Gerüsts sowie aller Intervention im Wettbewerbsgebiet und in den Anschlussbereichen (Straßen und Wege, Freiraumgestaltung, Bebauung, Vegetation)
- Einbindung in das Gesamtgefüge
- Herleitung und Begründung der Entwurfsidee anhand von Piktogrammen
- Bausteine und Phasierung
- Instrumente zur Steuerung der weiteren Entwicklung
- räumliche Darstellung zur Erläuterung des Entwurfskonzeptes in Form von Perspektiven, Axonometrien, Skizzen, ...
- schriftliche Erläuterungen (separat, nicht auf den Plänen), max. 2 Seiten DIN A

Blatt 2:Teil I S Abgabeleistungen

- Vertiefungen M 1:1000. Der Ausschnitt ist konzeptabhängig so zu wählen, dass aussagekräftige Darstellungen der wesentlichen räumlichen Entwurfsideen möglich sind (vgl. Layoutvorlage, kein Zoom aus dem Maßstab 1:2500, Ausschnittsgröße $\geq 60\%$ des Blattes)
- maßstabsgerechte Detaillierung: bauliche Typologien einschließlich Geschosigkeit und Dachformen, Erschließung, öffentliche und privat Freiräume, Gehölze, insgesamt in verschatteter Darstellung
- Schnitte, Profile der wichtigsten Erschließungs- bzw. Grünräume sind in Maßstab und Lage konzeptabhängig zu wählen
- ergänzende räumliche Darstellungen in Form von Perspektiven, Axonometrien, Skizzen,

Teil I LA:Vertiefung Landschaftsarchitektur

Als wesentlicher Bestandteil des zu konzipierenden räumlichen Gerüsts sollen die heute nur wenig wahrnehmbaren und fragmentarischen öffentlichen Grün- und Erschließungsräume des Gebietes qualifiziert werden. Dabei ist zu beachten, dass das vorhandene Patchwork bestehender und geplanter Räume zu einer neuen, erkennbaren Sequenz verbunden und gleichzeitig eine bessere Orientierung im Stadtraum ermöglicht wird.

In diesem Sinne sind für die Vertiefung Landschaftsarchitektur ein grüner Freiraum und zwei Erschließungsräume exemplarisch zu gestalten. Ausgehend von ihrer Klärung, Verdeutlichung und Vernetzung sind deren räumliche Qualitäten konzeptabhängig für einen ausgewählten Übergang/Teilbereich am Blockdammweg, für die Gestaltung des Hönower Wiesenwegs und für einen für das Konzept wesentlichen, grünen Freiraum im Detail nachzuweisen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang – anknüpfend an das Potential des Kontexts – die Ausbildung prägnanter, erkennbarer, atmosphärisch dichter öffentlicher Räume, die die Entwicklung des Gebietes, mit gegebenenfalls auch unfertigen Zwischenständen, über einen längeren Zeitraum tragen können.

Abgabeleistungen

Blatt 1: Teil I Allgemeine Abgabeleistungen

- Gesamtkonzept M 1:2500, räumliche Darstellung des städtebaulich-freiräumlichen Gerüsts sowie aller Interventionen im Wettbewerbsgebiet und in den Anschlussbereichen (Straßen und Wege, Freiraumgestaltung, Bebauung, Vegetation)
- Herleitung und Begründung mit Piktogrammen
- Bausteine
- Phasierung
- Instrumente zur Steuerung der weiteren Entwicklung
- räumliche Darstellung (Perspektiven, Skizzen, Axonometrien)
- schriftliche Erläuterungen (separat, nicht auf den Plänen), max. 2 Seiten DIN A4

Blatt 2: Teil I LA Abgabeleistungen

- Vertiefungen 1:500, Blockdammweg, Hönower Wiesenweg, sowie ein “grüner” Freiraum (s.o.). Die Ausschnitte sind konzeptabhängig so zu wählen, dass aussagekräftige Darstellungen der wesentlichen räumlichen Entwurfsideen möglich sind (maßstabsgerechte Detaillierung, kein Zoom aus dem Maßstab 1:2500)
- Schnitte/Profile der Erschließungs- bzw. Grünräume sind in Maßstab und Lage konzeptabhängig zu wählen
- perspektivische Darstellungen

Teil I VSt:Vertiefung Verkehr Straße

Die zukünftige Verkehrsinfrastruktur ist unter Beachtung eines städtebaulichen und eines landschaftsplanerischen Entwicklungskonzeptes zu ordnen und zu ergänzen. Es werden Entwürfe erwartet, die den Anschluss des Stadtentwicklungsgebietes an das übergeordnete Verkehrsnetz ermöglichen. Als attraktive Straßen- und Erschließungsräume bilden sie ein übergeordnetes Gerüst, in das die neu entstehenden Stadtquartiere eingebettet werden sollen.

Eine wichtige Zielvorstellung für die künftigen Mobilitätsbedürfnisse besteht darin, den Anteil der umweltfreundlichen Verkehrsarten am Gesamtverkehrsaufkommen zu erhöhen. Bei der Betrachtung der Umweltverkehre (Bus, Bahn, Fahrrad, Fußgänger) ist ein feinmaschiges Erschließungsnetz zur Stärkung des umweltorientierten Verkehrsverhaltens zu entwickeln. Die Ausbildung von "Korridoren" für die Nahmobilität ist daher ein elementarer Baustein des Wettbewerbsbeitrages. Es sind Vorschläge zur Umsetzung entweder im Verlauf bestehender öffentlicher Straßenräume oder im Zuge ergänzender Wegeverbindungen zu erarbeiten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine möglichst hohe Nutzungsverträglichkeit des öffentlichen Straßenraumes hergestellt wird. Für das nachgeordnete Wege- und Straßennetz sind insbesondere der Hönower Wiesenweg und die Saganer Straße sowie die Schaffung von Wegeverbindungen zwischen dem Prinzenviertel und der Spree entlang des Hohen Wallgrabens und entlang der ehemaligen Industriebahntrasse zu berücksichtigen.

Ergänzend darzustellen ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit den potentiellen Erreichbarkeiten innerhalb der Nahmobilität (Rad- und Fußverkehr). Entwurfsleitend sind u.a. folgenden Fragestellungen zu bearbeiten:

- Welche öffentlichen Verkehrsmittel (Bus, Tram etc.) in welcher Entfernung sind für ein großräumiges Mobilitätsverhalten erforderlich?
- Welche Distanzen ergeben sich für den Radverkehr bis zur nächstgelegenen Nahversorgung / sozialen Infrastrukturen?
- Welches infrastrukturelle Angebot bedient diese Ansprüche?

Neben den konzeptionellen Ansätzen für die jeweiligen Verkehrswegenetze sind die wichtigen Schnittstellen zwischen den Verkehrsarten zur Gewährleistung der Intermodalität zu definieren: Lösungsvorschläge zur Förderung der Intermodalität sind mit Hilfe von Detailentwürfen für ausgewählte Verkehrsanlagen beispielhaft darzustellen.

Es werden Aussagen sowohl zum fließenden Verkehr als auch zum ruhenden Verkehr erwartet.

Abgabeleistungen (VSt:Vertiefung Verkehr Straße)

Blatt 1:Teil I Allgemeine Abgabeleistungen

- Gesamtkonzept M 1:2500, räumliche Darstellung des städtebaulich-freiräumlichen Gerüsts sowie aller Intervention im Wettbewerbsgebiet und in den Anschlussbereichen (Straßen und Wege, Freiraumgestaltung, Bebauung, Vegetation)
- Herleitung und Begründung mit Piktogrammen
- Bausteine
- Phasierung
- Instrumente zur Steuerung der weiteren Entwicklung
- räumliche Darstellung (Perspektiven, Skizzen, Axonometrien)
- schriftliche Erläuterungen, max. 2 Seiten DIN A4; ggf. als Textblöcke auf den Plänen

Blatt 2:Teil IVSt Abgabeleistungen

- Darstellung von Verkehrswegekonzepten im Zusammenspiel der Qualifizierung des städtischen Raums sowie des Landschaftsraums im Maßstab 1:1000
- Charakteristische Querschnitte von Straßenräumen zur Veranschaulichung der räumlichen Proportionen im Zusammenspiel mit dem Städtebau / Landschaftsplanung im geeigneten Maßstab (der Ausschnitt ist konzeptabhängig so zu wählen, dass aussagekräftige Darstellungen der wesentlichen räumlichen Entwurfsideen möglich sind)
- Entwurfsdetails, an denen beispielhaft das Stadtraum- und Verkehrskonzept verdeutlicht und die Potentiale zur Intermodalität aufgezeigt werden
- Integration der über das Verkehrswesen hinausgehenden Belange
- schriftliche Erläuterungen, max. 2 Seiten DIN A4; ggf. als Textblöcke auf den Plänen

Teil I VSch:Vertiefung Verkehr Schiene

Einführung und Zielstellung

Für die zu erarbeitenden städtebaulichen Lösungen sollen die Schienenanbindungen an den überbezirklichen Verkehr angepasst und verbessert werden. Das Gerüst bilden zum einen die bestehende Straßenbahnstrecke und die am nördlichen Rand verlaufende Eisenbahn- und S-Bahnstrecke der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, heute Frankfurter Bahn benannt.

Ziel

Der Schwerpunkt des Wettbewerbsbeitrags liegt in der Anpassung und Entwicklung der Schienenverkehrsverbindungen an die umgestalteten Quartiere im Wettbewerbsgebiet (siehe städtebauliche Aufgabenstellung) und die Anbindung des Wettbewerbsgebiets an das übergeordnete Schienennetz.

Aufgabe

Das Gebiet wird von der Straßenbahnlinie 21 (Lichtenberg - Schöneweide) durchquert und von der Eisenbahn- und S-Bahnstrecke (Ostbahnhof - Karlshorst - Erkner) am nördlichen Rand tangiert. Durch das Gebiet verläuft noch die alte Gütergleisstrasse ("Bullenbahn") von Oberschöneweide durch die Nalepastraße und die Kleingartengebiete mit Anschluss an die bestehenden Gleisanlagen der Deutschen Bahn AG am Bahnbetriebswerk Rummelsburg.

Diese Anlagen bilden das Grundgerüst, an dem sich die Planungen für den Schienenverkehr, entsprechend der städtebaulichen Planungen, entwickeln. Es sollen Trassen geplant und Zugangspunkte (Haltestellen oder Bahnhöfe) verortet werden. Es dürfen sowohl die Trasse der bestehenden Straßenbahnstrecke verändert werden, z. B. Anschluss an das "Funkhaus Berlin", als auch neue S-Bahnhöfe, z. B. am Blockdammweg oder an der Sangestraße entwickelt werden.

Die Trasse der ehemaligen Bullenbahn und die Anbindung an die Gleise des Bw Rummelsburg können ebenfalls in die Planungen einbezogen werden.

Unkonventionelle Verkehrssysteme (z.B. urbane Seilbahnen) können bei der Schienenverkehrsanbindung berücksichtigt werden.

Die Schienenanbindung soll nachhaltig dem Umweltschutz dienen. Deshalb sollen Lösungen gefunden werden, die im den Spannungsbogen schließen zwischen den notwendigen Umweltbelastungen und den Forderungen nach geringen Lärmbelastungen und Flächenverbrauch.

Sehr wichtig sind die Anpassungen an die Forderungen des Städtebaus und der Landschaftsarchitektur, weshalb die Sichtweise über die Wettbewerbsgrenzen hinaus gehen darf.

Abgabeleistungen (VSch:Vertiefung Verkehr Schiene)

Blatt 1: Teil I Allgemeine Abgabeleistungen

- Gesamtkonzept M 1:2500, räumliche Darstellung des städtebaulich-freiräumlichen Gerüsts sowie aller Intervention im Wettbewerbsgebiet und in den Anschlussbereichen (Straßen und Wege, Freiraumgestaltung, Bebauung, Vegetation)
- Herleitung und Begründung mit Piktogrammen
- Bausteine
- Phasierung
- Instrumente zur Steuerung der weiteren Entwicklung
- räumliche Darstellung (Perspektiven, Skizzen, Axonometrien)
- schriftliche Erläuterungen, max. 2 Seiten DIN A

Blatt 2: Teil I VSch Abgabeleistungen

- Streckenübersicht mit Varianten und Begründung der gewählten Trasse
- mögliches Betriebsprogramm
- gewählte Fahrzeugtypen
- Trassierung der Strecken im Maßstab 1:1000 im Grundriss und Höhenschnitt 1:100 oder kleiner
- Verortung von Haltestellen oder Bahnhöfen mit Aufzeichnung der Funktionen
- Darstellung von Details in größerem Maßstab
- Einzeichnung von Signalen oder anderen Sicherungselementen
- Einzeichnung der bahntypischen Elemente (Weichen, Prellböcke etc.)

Fachsparten S - A - LA - N - D

Fachspartenbezogene Beiträge und mögliche Kooperationen

Die Aufgabe kann in den Fachsparten Architektur, Städtebau und Landschaftsarchitektur bearbeitet werden. Alle Beiträge müssen den Hauptteil der Aufgabe (II) sowie die korrespondierende, fachspezifische Vertiefung bearbeiten. Kooperationen erfordern die zusätzliche Bearbeitung der dazugehörigen Vertiefungsteile. Die folgende Übersicht fasst die möglichen Kooperationen sowie die entsprechenden Abgabenumfänge zusammen:

	Städtebau (S)	Architektur (A)	Landschaftsarchitektur (LA)
Städtebau (S)	Teil 2 Teil 2 S	Teil 2 Teil 2 S Teil 2 A	Teil 2 Teil 2 S Teil 2 LA
Architektur (A)	Teil 2 Teil 2 A Teil 2 S	Teil 2 Teil 2 A	Teil 2 Teil 2 A Teil 2 LA
Landschaftsarchitektur (LA)	Teil 2 Teil 2 LA Teil 2 S	Teil 2 Teil 2 LA Teil 2 A	Teil 2 Teil 2 LA

Teil 2: Quartier und Mischung

(für alle Fachsparten verbindlich)

Das Umfeld des Kraftwerks Klingenberg in Lichtenberg wird zur Zeit als Gemengelage aus überwiegend gewerblich genutzten Flächen wahrgenommen. Die Verlagerung und der Neubau des Kraftwerks bieten die Chance für eine Weiterentwicklung der Flächen zu einem eigenständigen Stadtteil. Das Bearbeitungsgebiet bezieht die angrenzenden Flächen nördlich und südlich entlang des Blockdammweges ein und spannt sich auf zwischen der Spree im Westen und einem neu zu konzipierenden S-Bahn-Haltepunkt "Blockdammweg/Sangestraße" an der Bahntrasse im Osten. Das Kraftwerk Klingenberg ist in die Konzeption mit einzubeziehen (vgl. orangener Umgriff im Luftbild).

Für das Areal ist ein gemischtes Quartier mit einem neuen Stadtteilzentrum zu entwerfen. Dazu soll ein städtebaulich-landschaftsarchitektonisches Konzept entwickelt werden, das die angrenzenden Stadt- und Landschaftsräume sinnvoll einbindet, ein übergeordnetes Gerüst aus öffentlichen Räumen bildet und damit das Gebiet in entwickelbare Baufelder gliedert. Anknüpfungspunkte hierfür bieten die besonderen Eigenarten des Gebietes (siehe Einführung, Aufgabenteil I).

Teil 2 S:Vertiefung Städtebau

Das zukünftige Wohngebiet soll ein eigenes Stadtteilzentrum erhalten, das neben Nahversorgung und Gastronomie auch ein ergänzendes Angebot an Kultur- und Freizeiteinrichtungen bereitstellt. Zur Dimensionierung ist eine Zielgröße von mindestens 15.000-20.000 Einwohner in einer Gehdistanz von 10-15 min. bzw. 1.200 m Luftlinie anzunehmen (vgl. Berechnungsgrundlage im Anhang). Für das Zentrum ist eine stadtstrukturell sinnvolle Lage zu wählen. Darüber hinaus soll die Nähe zur Spree erlebbar gemacht werden (vgl. dazu auch die Aufgabe Objekt und Intervention). Je nach Lage ist die Integration eines Freibades denkbar. Bei der Verortung sind das bestehende ÖPNV-, Fußgänger- Rad und KFZ-Netz zu berücksichtigen und gegebenenfalls zu ergänzen. Ein entsprechendes Verkehrskonzept soll alle Verkehrsarten gleichberechtigt integrieren.

Der historische Standort des Kraftwerks Klingenberg wird zugunsten eines neuen Gas- und Dampfkraftwerks stillgelegt. Als Standort für den Kraftwerksneubau ist das süd-östlich angrenzende Gelände vorgesehen. Entsprechend ist die Anlieferzone am Nordufer der Spree städtebaulich einzubeziehen. Im Vergleich mit dem Altbau ist von einer Reduktion von Volumen und Flächenbedarf auszugehen. Es sind Vorschläge erwünscht, die eine städtebauliche Integration des Kraftwerksneubaus ermöglichen.

Für das künftig stillgelegte Kraftwerksgebäude werden Vorschläge zur Umnutzung und zur städtebaulichen Einbindung erwartet. Dabei ist neben der stadträumlichen Wirkung des Gebäudeensembles seine besondere Größe zu berücksichtigen. Entsprechend sollten die Vorschläge eine stadtteilübergreifende Anziehungskraft entwickeln.

Neben übergeordnet wirksamen städtebaulichen Setzungen sind auch Spielräume für eine individuelle Interpretation von Baufeldern in Quartiers- und Blockgröße einzuräumen und konzeptionell nachzuweisen. Für einen ausgewählten Teilbereich sollen im Rahmen der Vertiefung exemplarisch Optionen aufgezeigt werden, wie verschiedene Formen des Wohnens sowie der Mischung von Milieus und Nutzungen in unterschiedlichen Körnungen zu realisieren sind. Dabei sind städtebauliche Typologien zu bevorzugen, die mittlere bis hohe Dichten ermöglichen.

Abgabeleistungen (S:Vertiefung Städtebau)

Blatt 1: Teil 2 Allgemeine Abgabeleistungen

- Gesamtkonzept M 1:1500, räumliche Darstellung des städtebaulich-freiräumlichen Kozepts einschließlich des angrenzenden Verflechtungsraums
- maßstabsgerechte Detaillierung: bauliche Typologien einschließlich Geschossigkeit und Dachformen, Erschließung, öffentliche und privat Freiräume, Gehölze, insgesamt in verschatteter Darstellung
- Herleitung und Begründung der Entwurfsidee anhand von Piktogrammen
- Bausteine und Phasierung
- Instrumente zur Steuerung der weiteren Entwicklung
- räumliche Darstellung zur Erläuterung des Entwurfskonzeptes in Form von Perspektiven, Axonometrien, Skizzen, ...
- schriftliche Erläuterungen (separat, nicht auf den Plänen), max. 2 Seiten DIN A

Blatt 2: Teil 2 ST/A Vertiefung

- Vertiefungen Detailplan Quartier M 1:500. Der Ausschnitt ist konzeptabhängig so zu wählen, dass aussagekräftige Darstellungen der wesentlichen räumlichen Entwurfsideen möglich sind (vgl. Layoutvorlage., kein Zoom aus dem Maßstab 1:1500, Ausschnittsgröße $\geq 60\%$ des Blattes)
- maßstabsgerechte Detaillierung: bauliche Typologien einschließlich Geschossigkeit und Dachformen, Erschließung, öffentliche und privat Freiräume, Gehölze, insgesamt in verschatteter Darstellung
- Typologien für verschiedene Formen des Wohnens sowie der Nutzungsmischung (maßstabsgerechte Detaillierung, kein Zoom vom Maßstab 1:200 bzw. 1:100)
- Schnitte / Profile, Maßstab und Lage konzeptabhängig zu wählen
- ergänzende räumliche Darstellungen in Form von Perspektiven, Axonometrien, Skizzen, ...

Teil 2 A: Vertiefung Architektur

Das Projektgebiet in Lichtenberg ist ein Beispiel für eine innere Peripherie, ein unentdeckter blinder Fleck, an dem Unterschiede und Widersprüche sichtbar werden, zwischen gelegentlichen Abenteuern und alltäglichen Problemen. Es gilt, eine an neue Lebens- und Arbeitswirklichkeiten angepasste Form von hybrider Urbanität zu entwickeln und neue Geschichten zu erzählen. Dies betrifft sowohl die Programmierung, die im Hinblick auf eine Diversifizierung optimiert werden muss, wie auch die umgebenden Freiräume, die ergänzende Nutzungen aufnehmen könnten. Das Denken in Zonen, in Wohngebieten, Gewerbestandorten und Erholungsflächen wird von einer integrierten Vorstellung von Stadt abgelöst, die nicht segregiert, sondern teilt, die weniger fest schreibt als ermöglicht.

In Abhängigkeit von der städtebaulichen Grundidee ist die Funktion und Bedeutung eines Stadtteilzentrums qualitativ und strukturell neu zu denken. Das zukünftige Mischgebiet soll eine eigene Identität erhalten und neben Nahversorgung und Gastronomie auch ergänzende Angebote an Kultur- und Freizeiteinrichtungen bereitstellen. Das zu planende Zentrum kann je nach Entwurfsansatz sowohl an einem einzelnen Ort konzentriert werden, es ist aber auch eine polyzentrische Disposition, beispielsweise an einem verbindenden öffentlichen Raum, denkbar. Hierfür sind geeignete Standorte und Programme zu suchen. Darüber hinaus soll die Nähe zur Spree erlebbar gemacht werden (vgl. dazu auch die Aufgabe Objekt und Intervention). Je nach Lage ist die Integration eines Freibades denkbar. Bei der Verortung sind das bestehende ÖPNV-, Fußgänger- Rad und KFZ-Netz zu berücksichtigen und gegebenenfalls zu ergänzen. Ein entsprechendes Verkehrskonzept soll alle Verkehrsarten gleichberechtigt integrieren.

Der Schwerpunkt der Vertiefung im Bereich liegt in der typologischen Reflexion, in der Verknüpfung von Wohnungen, Aktivitäten und sozialen Beziehungen. Die Wohnung als gleichzeitig intime und milieuabhängige Umgebung, als Beziehung der Architektur zu ihrem Nutzer und der Umwelt, muss im Zeitalter der Information und Kommunikation neu verhandelt werden. Dafür sollen Zwischentypen entwickelt werden, die halbprivate Räume mit individuellen Einheiten kombinieren, hybride Modelle, die die Vorteile des Einzelhauses und des kollektiven Wohnungsbaus miteinander verbinden. In der Interpretation des „Dazwischen“ findet man die notwendigen Spielräume für die Entwicklung einer Strategie, für die Wiedereroberung von Suburbia.

Abgabeleistungen (A:Vertiefung Architektur)

Blatt 1:Teil 2 Allgemeine Abgabeleistungen

- Gesamtkonzept M 1:1500, räumliche Darstellung des städtebaulich-freiräumlichen Konzepts einschließlich des angrenzenden Verflechtungsraums
- maßstabsgerechte Detaillierung: bauliche Typologien einschließlich Geschosigkeit und Dachformen, Erschließung, öffentliche und privat Freiräume, Gehölze, insgesamt in verschatteter Darstellung
- Herleitung und Begründung der Entwurfsidee anhand von Piktogrammen
- Bausteine und Phasierung
- Instrumente zur Steuerung der weiteren Entwicklung
- räumliche Darstellung zur Erläuterung des Entwurfskonzeptes in Form von Perspektiven, Axonometrien, Skizzen, ...
- schriftliche Erläuterungen (separat, nicht auf den Plänen), max. 2 Seiten DIN A

Blatt 2:Teil 2 AR Vertiefung

- Herleitung und Begründung des Konzeptes mit Piktogrammen, textlichen Erläuterungen etc.
- Entwicklung von Typologien für "Zentrum" und "Verknüpfung"
- Nachweis der Organisation unterschiedlicher Programme in M 1:200 (alle relevanten Grundrisse, mindestens je ein Quer- und ein Längsschnitt sowie Ansichten)
- ggf. weitere Grundrisse M 1:500
- ggf. exemplarischer Umgang mit einem Bestandsgebäude M 1:200 (Ausschnitt aus einem ausgewählten Bauwerk: Grundrisse, Schnitte und Ansichten)
- atmosphärische Darstellungen, Perspektiven

Teil 2 LA:Vertiefung Landschaftsarchitektur

Im Rahmen der landschaftsarchitektonischen Vertiefung sind für das konzipierte Quartier die öffentlichen Freiräume vertieft zu entwerfen. Die vorhandenen und neu geplanten öffentlichen Räume sind ausgehend von ihrem jeweils sehr unterschiedlichen Charakter so zu gestalten, dass wesentliche räumliche Qualitäten aufgegriffen, akzentuiert und weiterentwickelt werden. Zu entwickeln sind dabei Freiraumtypologien zum Wohnen, zum Vernetzen und zur Naherholung, die sich eng auf das städtebauliche Konzept beziehen. Abgeleitet aus dem Kontext sind sie zu einer erkennbaren, qualitätvollen räumlichen Sequenz zu verbinden. Konzeptabhängig kann an der Spree ein Flussschwimmbad integriert werden.

Im Zusammenspiel mit den städtebaulichen Setzungen sollen sie als prägnante öffentliche Räume die Orientierungsmöglichkeiten im Quartier verbessern, Aufenthaltsorte schaffen und zur Adressbildung innerhalb des geplanten Stadtgefüges bzw. für das neue Stadtteilzentrum beitragen. Ziel ist es, die stadträumlichen und freiräumlichen Qualitäten im Quartier über die Dauer des nötigen Entwicklungszeitraums zu sichern.

Zu vertiefen sind ein für das Konzept exemplarischer öffentlicher grüner Freiraum sowie ein Teilbereich des Blockdammweges in Verbindung mit dem Stadtteilzentrum. Detailliert nachzuweisen sind deren landschaftsarchitektonische Qualitäten, ihre Vernetzung mit den angrenzenden Stadträumen sowie die Übergänge in die jeweiligen Quartierseinheiten.

Abgabeleistung

Blatt 1:Teil 2 Allgemeine Abgabeleistungen

- Gesamtkonzept M 1:1.500, räumliche Darstellung des städtebaulich-freiräumlichen Konzeptes und des engeren Verflechtungsraums, Straßen und Wege, Freiräume, Bebauung und Vegetation
- Herleitung und Begründung mit Piktogrammen
- Bausteine / Phasierung
- räumliche Darstellung (Perspektiven, Skizzen, Axonometrien)
- als separate Blätter, nicht auf den Plänen: schriftliche Erläuterungen, max. 2 Seiten DIN A4

Blatt 2:Teil 2 LA Vertiefung

zwei entwurfliche Vertiefungen zu den öffentlichen Freiräumen 1:500 (entwurfsabhängig ggf. 1:250)

- Darstellung der räumlichen Umsetzung des städtebaulich-freiräumlichen Konzeptes; Materialität, Topographie, Pflanzungen und Grünflächen, Gehölze, Ausstattung etc. Die Ausschnitte sind so wählen, dass aussagekräftige Darstellungen der wesentlichen räumlichen Entwurfsideen möglich sind (maßstabsgerechte Detaillierung, kein Zoom vom Maßstab 1:1.500)
- Schnitte, Profile der Erschließungs- bzw. Grünräume sind in Maßstab 1:250
- perspektivische Darstellung

Fachsparten A - LA- KI - N - FK - D

Fachspartenbezogene Beiträge und mögliche Kooperationen

Die Aufgabe kann in den Fachsparten Architektur, Landschaftsarchitektur und Konstruktiver Ingenieurbau bearbeitet werden. Bei Bedarf sind Kooperation der Fachsparten untereinander möglich. Alle Beiträge müssen den Hauptteil der Aufgabe sowie die jeweils korrespondierende, fachspezifische Vertiefung bearbeiten. Kooperationen erfordern die zusätzliche Bearbeitung der dazugehörigen Vertiefungsteile. Die folgende Übersicht fasst die möglichen Kooperationen sowie die entsprechenden Abgabenumfänge zusammen:

	Architektur (A)	Landschafts- architektur (LA)	Konstruktiver Ingenieurbau (KI)
Architektur (A)	Teil 3 Teil 3 A	Teil 3 Teil 3 A Teil 3 LA	Teil 3 Teil 3 A Teil 3 KI
Landschafts- architektur (LA)	Teil 3 Teil 3 A Teil 3 LA	Teil 3 Teil 3 LA	Teil 3 Teil 3 LA Teil 3 KI
Konstruktiver Ingenieurbau (KI)	Teil 3 Teil 3 A Teil 3 KI	Teil 3 Teil 3 LA Teil 3 KI	Teil 3 Teil 3 KI

Für alle Fachsparten verbindlich

Der Bearbeitungsraum umfasst das Gebiet zwischen Köpenicker Chaussee/Rummelsburger Landstraße und Spree. Er wird nach Norden begrenzt vom Stichkanal Rummelsburg und nach Süden von der Kleingartensiedlung Wilhelmstrand. Das gegenüberliegende Spreeufer soll in die Untersuchung einbezogen werden. Es ist mit dem Plänterwald, einem Forstgebiet, und dem ehemaligen Vergnügungsgelände Spreepark/ Lunapark auf der gegenüberliegenden Seite stark landschaftlich geprägt und bietet attraktive Ziele für die Naherholung. Aufgrund mangelnder Verknüpfungen zwischen den beiden Uferseiten sind diese derzeit nur schwer erreichbar. Darüber hinaus stellt die Spree hier mit ihrer Breite von ca. 100 m eine deutliche räumliche Zäsur dar (siehe roter Umgriff im Luftbild). Auf dem östlichen Ufer findet man verschiedene private Nutzungen, Parkplätze und Betriebsflächen, Brachflächen ehemaliger Industrien, eine temporär bespielte Strandbar und das durch Ateliers und Studios zwischengenutzte Haus des Rundfunks.

Mit dem oben beschriebenen Patchwork an unterschiedlichen Räumen, Bebauungsfragmenten und Nutzungen sind besondere Potentiale verbunden, die vielversprechend erscheinen, deren Entwicklung jedoch offen bleibt. Einerseits bilden sie eine „kritische Masse“ für eine Verdichtung, gleichzeitig fehlen ihnen Verbindungselemente untereinander und zur gegenüberliegenden Spreeseite,

aber auch Infrastrukturbauten für zukünftige Einwohnerinnen und Einwohner (siehe auch Einführung, Aufgabenteil I). Hier sind Pioniere gesucht, die diesem Ort, mit all seinen Eigenheiten und Qualitäten, eine neue programmatische und urbane Bedeutung geben.

Für den künftigen Stadtteil soll ein eigenständiger Prototyp entworfen werden, der sich zum Wasser öffnet und als verbindendes Element das gegenüberliegende Spreeufer einbezieht, visuell oder auch in Form einer Querung, metaphorisch oder baulich. Die beiden Komponenten 'Prototyp' und 'Pioniere' bieten eine Reihe von Anknüpfungspunkten, die als baulich-räumliche Interventionen untersucht werden sollen.

Teil 3 A: Vertiefung Architektur

Prototyp

Was kann ein Haus sein? Aufgabe ist das Entwerfen einer prototypischen Struktur oder eines Objekts für ca. 15-25 Bewohner, in dem Leben, Wohnen und Arbeiten miteinander verknüpft werden. Die Bewohner sind Pioniere in vieler Hinsicht:

- räumlich durch neue Wohnformen, vielleicht auch im Selbstbau, als Do-it-yourself-Hüllen zum Ausbauen, Weiterbauen, Umbauen,
- gesellschaftlich durch die Schaffung eines eigenen Milieus, eines Zuhauses, in verschiedenen Maßstäben, von der Wohnung zur Stadt,
- planerisch durch das Denken in Phasen und Rhythmen, die Integration kommender Veränderungen von Bedürfnissen und Bewohnern in einer prozessualen Entwicklung,
- gestalterisch durch die Integration neuer Technologien und Materialien.

Wie leben wir morgen? Die Anpassungsfähigkeit an kommende Veränderungen und Bedürfnisse der baulichen Strukturen ist ein wichtiges Thema, die Organisation der Räume und ihrer Nutzungen hat vielleicht weniger Bedeutung als die Konstruktion eines räumlichen und sozialen Gefüges. Gefragt sind hier innovative Zwischentypen, andere Typologien, die halbprivate Räume mit individuellen Einheiten kombinieren und die Vorteile des Einzelhauses und des kollektiven Wohnungsbaus verbinden. Bestehende Standards sollen hier ausdrücklich hinterfragt werden, denkbare Reflektionsebenen sind sowohl die Suche nach Minimaltypen wie auch eine Flexibilität über den Tag hinweg (24h-Nutzung), durch Veränderung der Lebensumstände der Bewohner und über den gesamten Nutzungszyklus des Gebäudes.

Pioniere

Was sind Pioniere? Der Begriff des Wohnens bekommt hier einen erweiterten Sinn, der den Rahmen der Wohnung und des Hauses verlässt und sich auf die Umgebung, das Quartier, das Territorium anwenden lässt. Durch die Pluralisierung von Lebensentwürfen und Biographien entstehen veränderte räumliche Bedürfnisse und Nutzungsanforderungen, Begriffe wie Car-Sharing, Co-Working, Patchworkfamilien, Migrationsströmungen oder Netzgemeinde beschreiben Lebenswirklichkeiten, die in den bekannten vorstädtischen Raumkonfigurationen nicht mehr abgebildet werden können. Hier sind Mehrfach-Codierungen gefragt, die Kultur des Teilens und der Gemeinschaft benötigt eine neue Raumorganisation, andere Räume, sie erzeugt neue räumliche Bedürfnisse und Nutzungen.

Was können wir teilen? Für die künftigen Mikropolaritäten im Quartier ist eine angemessene Dichte notwendig, Mikro-Services, gemeinschaftliche Ateliers und kollektive Räume können das Erdgeschoss besetzen und die halböffentlichen Räume aktivieren, sie können auch Ausgangspunkt für weitere Programme sein, wie etwa eine Fahrrad- oder Kanustation. Der Interventionsraum ist das Gelände des ehemaligen Kraftwerks von der Straße bis zur Spree, zwischen Hohem Wallgraben und Hafen der Reederei Riedl, einschließlich der vorhandenen Halle und des Fassadenrestes. Der genaue Ort wird nicht vorgegeben, den Teilnehmern

soll die Freiheit gelassen werden, sich durch ein Zwischen-den-Zeilen-Lesen der Auslobung eigene Fragestellungen zu suchen, gezielt Rahmenbedingungen zu hinterfragen und zur Disposition zu stellen. Eine Ortsbesichtigung, zu Fuß oder per Boot, ist dafür der geeignete Ausgangspunkt.

Neben Konzeption und Darstellung der übergeordneten Grundidee ist der Entwurfsansatz im Detail zu vertiefen. Zur Beurteilung werden beide Anteile gleichermaßen herangezogen. Je nach Entwurfsansatz sollen für eine Vertiefung mindestens zwei der folgenden Schwerpunkte ausgearbeitet werden:

- architektonisch-programmatischer Schwerpunkt: Auseinandersetzung mit flexiblen gemeinschaftlichen Wohn- und Arbeitsformen
- architektonisch-technischer Schwerpunkt: kostengünstiges Bauen, neue Materialien und Technologien, Recycling, Selbstbau
- konstruktiver Schwerpunkt: Durcharbeitung der Verknüpfung (vgl. Aufgabenteil C KI)
- Schwerpunkt Nachhaltigkeit: vertiefende Ausarbeitung des Projekts unter Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit (vgl. Abschnitt Nachhaltigkeit)
- Schwerpunkt Denkmalpflege: Um-/ Zwischen-/ Weiternutzung der Bestandsbauten im Untersuchungsgebiet

Abgabeleistungen (A: Vertiefung Architektur)

Blatt 1: Allgemeine Abgabeleistungen

- räumliche Darstellung der Entwurfsidee des Prototyps, Einbindung in das Untersuchungsgebiet
- Lageplan im Maßstab 1:1000 mit Darstellung der Verknüpfung, des Schwerpunkts und der Erschließung
- schriftliche Erläuterungen (separat, nicht auf den Plänen), max. 2 Seiten DIN A 4

Blatt 2: A Vertiefung

- Entwicklung und Begründung des Konzepts mit Piktogrammen, textlicher Erläuterung etc.
- Entwurf eines prototypischen Gebäudes für Pioniere im M 1:200 (alle Grundrisse, mind. je ein Quer- und ein Längsschnitt sowie Ansichten)
- ggf. exemplarischer Umgang mit einem Bestandsgebäude M 1:200 (Ausschnitt aus einem ausgewählten Bauwerk: Grundrisse, Schnitte und Ansichten)
- zeichnerische Darstellung einer exemplarischen Einheit im M 1:50 (Grundriss, Schnitt)
- räumliche Darstellung der Raum- / Nutzungsorganisation, insbesondere des Zusammenhangs von individuellen und kollektiven Raumeinheiten
- atmosphärische Darstellungen, Perspektiven der Innen- und Außenräume
- Fassadenstudie (Ansichtsausschnitt mit Teilschnitt der Fassade, mit Angaben zur Konstruktion und Materialien)

Teil 3 KI:Vertiefung Konstruktiver Ingenieurbau

Die Lage des vorgegebenen Suchraums ermöglicht eine Öffnung zur Spree. Darüber hinaus sind geeignete Verbindungsmöglichkeiten zur gegenüberliegenden Spreeseite zu prüfen und zu entwerfen. Denkbar sind eine räumliche Geste, eine Fährverbindung, eine Überbrückung oder andere Formen einer metaphorischen oder baulichen Verknüpfung. Die Marina der Reederei Riedel kann mit einbezogen werden. Das Schifffahrtsprofil der Spree (siehe Online-Planunterlagen) ist zu beachten. Für die Verknüpfung über die Spree ist eine angemessene bauliche Antwort zu finden und in einen räumlichen Zusammenhang mit dem neuen Zentrum zu bringen. Insbesondere die Anknüpfungsstellen am Ufer sind hierbei zu ordnen und zu integrieren.

Neben der räumlichen und gestalterischen Einbindung in das Projektgebiet soll nachgewiesen werden, dass die Verknüpfung aus konstruktiv-technischer Sicht funktioniert. Wichtige Aspekte sind hierbei die Struktur des Bauwerks, die Materialität und die Fügung und ihre Sinnhaftigkeit in der Ausarbeitung Bezug nehmend auf die Gestalt des Bauwerks. Weitere technische Angaben / Unterlagen zum Standort befinden sich in den Anlagen (siehe Online-Planunterlagen).

Abgabeleistungen

Blatt 1:Teil 3 allgemeine Abgabeleistungen

- räumliche Darstellung der Entwurfsidee zum Initial für die Zentrumsentwicklung im Untersuchungsgebiet, Einbindung in das Untersuchungsgebiet
- Lageplan im M 1:1000 mit Darstellung der Verknüpfung und des Zentrums und deren Erschließung sowie aller baulichen und landschaftlichen Ergänzungen auch auf der Seite des Plänerwalds, Einbindung in das Untersuchungsgebiet
- schriftliche Erläuterungen (separat, nicht auf den Plänen), max. 2 Seiten DIN A

Blatt 2:Teil 3 KI Vertiefung

- Erläuterung der statischen Grundidee des Tragwerkskonzepts in räumlichen Darstellungen unter den Aspekten von Struktur, Material und Fügung
- Darstellung des Bauwerks in allen relevanten Grundrissen/Ansichten/Schnitten in geeignetem Maßstab (M 1:200/1:100) abhängig von der Verknüpfung als Konstruktionszeichnungen mit Querschnittsangaben der tragenden Bauteile
- Ausarbeitung der wichtigsten konstruktiven Details der Verknüpfung M 1:20 und größer
- Statische Berechnung der maßgebenden Tragglieder mit Angabe von Lastannahmen, statischem System, Schnittgrößen und Bemessung. Detailnachweis von zwei wichtigen Knotenpunkten, ggf. Ermittlung von relevanten, überschlägig ermittelten Angaben zum Schwingungsverhalten.
- Skizzenhafte Montageüberlegungen
- Mengenermittlung
- Zusammenfassung der Erläuterungen, Statischen Berechnungen und sonstigen textlichen und tabellarischen Angaben im Erläuterungsbericht, max. 25 Seiten DIN A4. Unterlagen mit mehr als 25 Seiten werden bei der Prüfung nicht berücksichtigt.

Teil 3 LA:Vertiefung Landschaftsarchitektur

In Kooperation mit den Fachsparten Architektur bzw. Konstruktiver Ingenieurbau oder als eigenständige Intervention ist der Verknüpfungsbereich aus freiräumlicher Sicht neu zu ordnen und zu gestalten. Neben der Einbindung der Köpenicker Chaussee soll insbesondere das Spreeufer aufgewertet und zumindest in Teilbereichen als öffentlicher Raum zugänglich gemacht werden. Ebenfalls einzubinden ist die noch in Teilen erkennbare Mündung des Hohen Wallgrabens. Die bestehenden denkmalgeschützten Gebäude an der Nalepastraße sowie Hafenbecken und Gebäude der Reederei Riedel sind zu berücksichtigen und können als Anknüpfungspunkte für die Gestaltung dienen. Die Tankstelle kann ersatzlos entfallen.

Bei einer ausschließlich landschaftsarchitektonischen Bearbeitung des Areals sind die Flächen für die o.g. Interventionen mit Zentrumsfunktionen bzw. zur Verbindung zur anderen Spreeseite mit festzulegen. Ihre räumliche und funktionale Qualität ist skizzenhaft darzustellen. Ihre Größe im Verhältnis zum Freiraum ist abzuwägen, insbesondere bezogen auf die "kritische Masse" eines Zentrums.

Abgabeleistungen

Blatt 1: Teil 3 allgemeine Abgabeleistungen

- räumliche Darstellung der Entwurfsidee zum Initial für die Zentrumsentwicklung im Untersuchungsgebiet, Einbindung in das Untersuchungsgebiet
- Lageplan im Maßstab 1:1000 mit Darstellung der Verknüpfung und des Zentrums und deren Erschließung, sowie aller baulichen und landschaftlichen Ergänzungen auch auf der Seite des Plänterwalds, Einbindung in das Untersuchungsgebiet
- schriftliche Erläuterungen (separat, nicht auf den Plänen), max. 2 Seiten DIN A

Blatt 2: Teil 3 LA Vertiefung

- Herleitung und Begründung des Konzepts mit Piktogrammen, textlicher Erläuterung etc.
- Vertiefung des landschaftsarchitektonischen Gesamtkonzepts M 1:200, räumliche Umsetzung des landschaftsarchitektonischen Konzeptes; Materialität, Topographie, Möblierungen, Gehölze, Bepflanzung etc. Der Vertiefungsbereich ist so wählen, dass aussagekräftige Darstellungen der wesentlichen räumlichen Entwurfsideen möglich sind (maßstabsgerechte Detaillierung, kein Zoom vom M 1:1000)
- Schnitt, Maßstab und Lage ist konzeptabhängig zu wählen
- perspektivische Darstellungen
- Detail M 1:50 zu Materialität und Pflanzenwahl, Ausschnitt ist konzeptabhängig zu wählen (maßstabsgerechte Detaillierung, kein Zoom vom M 1:200)

Nachhaltigkeit ist ein Querschnittsthema und soll daher nicht in Form einer eigenen Aufgabe ausgelobt werden.

Der entsprechende Preis wird ergänzend für einen Beitrag vergeben, der die folgenden Bedingungen erfüllt:

- Die Arbeit wird unter Berücksichtigung der jeweiligen Anforderungen zu den Themenschwerpunkten 1, 2 oder 3 von der jeweiligen Fachjury bereits als gelungene Lösung bewertet.
- Gleichzeitig ist der gewählte Entwurfsansatz eng mit den Zielen der Nachhaltigkeit verknüpft.
- Die vorgeschlagenen Maßnahmen berücksichtigen nicht nur das Thema Energieeffizienz, sondern lassen darüber hinaus eine ganzheitliche Betrachtung des Begriffs Nachhaltigkeit erkennen.

Eine kurze Einführung zum Begriff der Nachhaltigkeit:

Bauen erfordert immer den Einsatz von Ressourcen. Dazu zählen u.a. Energie, Fläche, Wasser, Luft, Material und Kapital. Sie stehen nicht unbegrenzt zu Verfügung und sind nicht kostenfrei vermehrbar. Das Adjektiv 'nachhaltig' fordert ihre bewusste Schonung.

Mit einem Entwurf wird stets eine bestimmte Transformation von Ressourcen in baulich-räumliche Objekte beschrieben. Die Merkmale dieser Objekte entscheiden darüber, ob sie über den aktuellen Bedarf hinaus künftig von kommenden Generationen weiter- und umgenutzt werden. Zu diesen Merkmalen gehören u.a. gestalterisch-ästhetische Qualität, Nutzungsqualität, Dauerhaftigkeit, sparsamer Ressourcenverbrauch sowie Flexibilität (Verhältnis zwischen Erstellung, Nutzungsdauer und -möglichkeiten sowie Rückbau). Einige dieser Kriterien werden bereits in der Wettbewerbsaufgabe abgefragt.

Der eingereichte Beitrag soll darüber hinaus zusätzliche Potentiale der Ressourcenschonung aufzeigen.

Die folgenden Aspekte bieten dazu eine Hilfestellung:

I: Vernetzung und öffentlicher Raum:

- Konzepte der Vernetzung und gemeinschaftlichen Nutzung von Raum, Mobilität und Energie im Zusammenhang mit einer Einbindung in das vorhandene Stadtgewebe
- Flexibilität / Resilienz
- Nutzung von bestehenden Strukturen
- Ausgleich zwischen städtischer Dichte, Freiraumqualität, Mikroklima
- integratives Entwässerungskonzept

2: Quartier und Mischung:

- Gemeinschaftliche Nutzung von Raum, Mobilität, Energie und Medien auf Quartiersebene
- Umnutzbarkeit und Nutzungsvielfalt
- Resilienz
- Nutzung bestehender Strukturen, soweit auf Quartiersebene vorhanden
- Ausgleich zwischen städtischer Dichte, Freiraumqualität, Mikroklima und Belichtung
- integratives Entwässerungskonzept

3: Objekt und Intervention

- Umnutzbarkeit und Nutzungsvielfalt
- Resilienz
- intelligente Wiederverwendung von Materialien bzw. Wiederverwendbarkeit der eingesetzten Materialien
- integratives Energiekonzept
- passives Klimatisierungskonzept
- integratives Entwässerungskonzept

Das Querschnittsthema Denkmalpflege wird nicht als eigene Aufgabe ausgelobt, sondern soll im Rahmen der Aufgabe „Objekt und Intervention“ innerhalb der Vertiefung Architektur bearbeitet werden.

Der Preis wird für eine Arbeit aus dem Bereich Teil III/A unter folgenden Bedingungen vergeben:

- Die Arbeit wird unter Berücksichtigung der Anforderungen zur Aufgabe 3/A von der jeweiligen Fachjury bereits als gelungene Lösung bewertet.
- Der Beitrag setzt sich in besonderer Weise mit dem vorhandenen Bestand auf dem Wettbewerbsgebiet auseinander und zeigt im Entwurf sowohl der Außen- wie der Innenräume einen sensiblen Umgang mit der originalen Bau-substanz der denkmalgeschützten wie auch anderer Bestandsbauten auf dem Gelände.
- Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Werk Hans Heinrich Müllers und der angemessenen und innovativen Nachnutzung von historischen Gebäuden.

Auf dem Gebiet der Vertiefungsaufgabe Architektur befinden sich neben den Funktionsbauten der letzten Jahre mehrere Bauten aus der Zeit vor 1945. An der Rummelsburger Landstraße/Ecke Nalepastraße steht das denkmalgeschützte Kraftwerk Rummelsburg (*siehe Anlage Auszug aus der Denkmaldatenbank des Landesdenkmalamtes Berlin*), von dem nach Abrissen in den Jahren 2000/2001 noch das Maschinenhaus mit dem Betriebsgebäude sowie Fassadenteile der eigentlichen Kraftzentrale erhalten sind. Angrenzend an der Nalepastraße befinden sich zwei viergeschossige Wohngebäude, die nicht unter Schutz stehen. Auf der westlichen Spreeseite steht das Ausflugslokal Eierhäuschen, ebenfalls unter Schutz stehend (*siehe Anlage Auszug aus der Denkmaldatenbank des Landesdenkmalamtes Berlin*).

In der näheren Umgebung haben sich zahlreiche Industriebauten der Energieversorgung (Kraftwerk Klingenberg, Umspannwerk Rummelsburger Landstraße, Gaswerk Blockdamm) zum Teil mit Werksiedlungsbauten erhalten, die eine beeindruckende Industrielandschaft darstellen. Ergänzt wird dies durch den Komplex des Funkhauses an der Nalepastraße, aus dem bis 1990 der Rundfunk der DDR gesendet hat und das seit 2006 nach turbulenten Käufen und Verkäufen als Zentrum für Musik und Kunst betrieben wird.

Kraftwerk Rummelsburg

Das 1907 errichtete Kraftwerk wird im Wesentlichen geprägt von den Umbauten durch den Architekten Hans Heinrich Müller ((1879 – 1951). Müller war in der Zeit von 1924 bis Anfang der 1930er Jahre leitender Architekt der BEWAG (Berliner Städtische Elektrizitätswerke Aktien-Gesellschaft) und betreute das Bauprogramm des Unternehmens zur Stromverteilung in Berlin. In dieser Zeit schuf er zahlreiche Bauten großstädtischer Elektroversorgung (Kraftwerke, Umspannwerke, Gleichrichterwerke, Netzstationen) in ganz Berlin.

Prototyp

Die Bauten Hans Heinrich Müllers für die BEWAG zeichnen sich durch einen hohen Grad an wiederkehrenden Elementen aus. Gleichzeitig stellen sie unverwechselbare „landmarks“ im Stadtgefüge dar, die eine starke Ausstrahlung und, nach Verlust ihrer ursprünglichen Nutzung, eine große Anziehungskraft für Nutzer auf der Suche nach besonderen Räumen haben. Diese Qualität gilt es, in dem Wettbewerbsentwurf herauszuarbeiten.

Pioniere

Denkmalpflege als Pionier? Gemeinhin wird Denkmalpflege nach wie vor eher als Behinderung von Investitionen, als Kostentreiber durch angeblich überzogene Forderungen bei Umbauten gesehen. Dabei ist die Umnutzung bestehender Bauten, seien sie denkmalgeschützt oder nicht, unter den Gesichtspunkten der Energie- und Kosteneinsparung, der Schonung von Ressourcen und der Bewahrung gewachsener Strukturen und Räume – alles Aufgaben der Denkmalpflege – zukunftsweisend. Mit minimalen Eingriffen den größtmöglichen Effekt für eine Weiternutzung bestehender Gebäude zu erreichen ist das Ziel.

Die Berücksichtigung dieser Aspekte im Einklang mit einer hohen gestalterischen Qualität ist ausschlaggebend für die Vergabe des Sonderpreises Denkmalpflege.

Der Wettbewerb richtet sich an freie Künstler aller Fachsparten:
Bildende Künstler, Bildhauer, Performer, Konzeptkünstler und alle, die zum Wettbewerb einen qualifizierten künstlerischen Beitrag leisten können.

Format, Medium und Ausdrucksform sind freigestellt.

Eine Darstellung des Entwurfes muss auf einer Hängefläche von 2 x 1,50 Meter präsentierbar sein. Gefragt ist ein eigenständiger künstlerischer Ansatz, der sich von den spartenspezifischen Aufgabenstellungen abhebt und eine Auseinandersetzung mit den Spannungsfeldern aufzeigt, die in den Schwerpunktaufgaben dargestellt werden. Der künstlerische Entwurf sollte sich ebenfalls mit der Entwicklungsgeschichte des Gebiets auseinander setzen.

Die freie Kunst ist ein Querschnittsthema, das alle drei genannten Themenschwerpunkte berühren kann, aber für keinen der drei notwendigerweise eine endgültige Formulierung finden muss. Möglich ist auch eine Schwerpunktsetzung in einem der drei Bereiche.

Räumlich kann sich die künstlerische Arbeit auf eine der eingezeichneten Regionen innerhalb des Wettbewerbsgebietes beziehen, aber auch alle drei berühren. Sie sollte sich mit den Raumstrukturen und den jeweiligen Problemstellungen, wie sie innerhalb der Themenschwerpunkte formuliert sind, auseinander setzen.

Für den Bereich 1 „Vernetzung und öffentlicher Raum“ bedeutet dies, dass die Künstler das Entwicklungspotential des Raumes erkennen und sich auf die Möglichkeiten beziehen, die sich aus dem Gebiet ergeben. Sie können die gegenwärtige Heterogenität der Fläche kommentieren und Vorschläge für utopische Perspektive machen. Hierbei kann auf die Möglichkeit der Verschränkung von Uferbereichen, Grünflächen und der zu erwartenden Nutzung aus Gewerbe- und Wohnflächen eingegangen werden.

Für den Bereich 2 "Quartier und Mischung" heißt das, dass die Unwandlung des Kraftwerkes Klingenberg und des umgebenden Gebietes und die sich daraus ergebenden Gestaltungsmöglichkeiten beispielsweise zu einer Installation anregen können. Diese kann sich mit den gewandelten Möglichkeiten der Energiegewinnung und den sich daraus ergebenden Kraftfeldern, die auch die umliegenden Wohn- und Arbeitsgebiete strukturieren, auseinander setzen. Erinnert sei beispielsweise an die vielfältigen Möglichkeiten der Klangkunst auf strukturierte Räume zu reagieren und diese neu zu formulieren.

Im Bereich 3 "Objekt und Intervention" können ebenso die vorhandenen Brachflächen mit Performances bespielt werden, wie auch Vorschläge für eine künstlerische Gestaltung und Nutzung des Kraftwerkes gemacht werden. Denkbar sind auch verschiedene kleinteilige Interventionen, die erst durch ein Beschreiten eines künstlerischen Pfades sichtbar werden.

Möglich ist ebenfalls, dass die künstlerische Stellungnahme sich kritisch mit den Schwierigkeiten der Umgestaltungsprozesse innerstädtischer Entwicklungsflächen auseinander setzt und diese entsprechend kommentiert.

Beurteilungskriterien

Entscheidend für das Gelingen des künstlerischen Ansatzes ist einerseits die Originalität der vorgeschlagenen künstlerischen Arbeit, andererseits die gelungene Bezugnahme auf die Besonderheiten des dargestellten Planungsbereiches.

Der Projektvorschlag sollte die Auseinandersetzung mit der heterogenen Struktur des Raumes erkennen lassen, kann aber seinen Formulierungsvorschlag auf einen Teilbereich fokussieren.

Gefordert ist daher nicht der geniale künstlerische Wurf, sondern die intelligente Auseinandersetzung mit den vorgefundenen und prognostizierten Entwicklungspotentialen des Gebietes.

Möglich ist jedoch auch der ätzende künstlerische Kommentar, sofern dieser eine ausgereifte und treffende Form findet.

Berechnungsgrundlage Siedlungsflächenprogramm

(begründet kann von den folgenden Angaben abgewichen werden)

- Anzustehen ist eine Zielgröße 15.0000 - 20.000 Einwohner unter Einschluss von Siedlungsfragmenten im Einzugsbereich eines Stadtteilzentrums im 15 Minuten Gehbereich (ca. 1.200 m Luftlinie).

Wohnbauland

- ca. 1.000.000 qm BGF im Geschosswohnungsbau (für 15.000 - 20.000 EW x 50 qm BGF/EW)
- ca. 700.000 qm Nettowohnbauland = 70 ha (bei 3 – 4 Geschossen, z.B. im Mittel 3 Geschosse mit Dachgeschoss und einer GFZ durchschnittlich 1,2/1,5 errechnet sich eine Grundstücksfläche GRF von ca. 700.000 qm Nettowohnbauland)
- Hinzuzurechnen sind:
 - 15 % Erschließungsfläche im Baufeld ca. = 10 ha
 - 15 % Fläche für soziale Infrastruktur z.B. Schulen, Kita, Spielflächen, Jugendhaus usw. ca. = 10 ha
 - ca. 3 ha Fläche für Einzelhandel (bei 20.000 EW x 1 qm Verkaufsfläche/ EW zuzüglich 40% Nebenflächen von gerundet 10.000 qm)
- 93 ha Summe Bruttowohnbauland gerundet (entwurfsabhängig)
- Hinzuzurechnen sind
 - Rekreations-, Ufer-, Park- und sonstige Freiflächen,
 - ferner (entwurfsabhängig)
 - nicht störendes Gewerbe (max 20 % zum Mischgebiet)
 - Industrieauflächen
 - und Kraftwerksneubauflächen mit Abstandszonen im Übergang zu den Wohnbau Feldern für einen Siedlungsflächenentwurf in Stadt-feldern, Hauptverkehrserschließungen, Straßenbahnlinien usw.
- vgl. dazu Aminde, Grammel, Stiehle: Infrastruktur und Zentrengliederung, in Lehrbausteine Städtebau, S. 101 ff., Städtebau-Institut Universität (Hrsg.) Stuttgart 2010

Hinweise zu den Daten

Jeder Teilnehmer des Wettbewerbs verpflichtet sich, die online gestellten Daten und Pläne nur für die Beteiligung am Verfahren zu nutzen.

Daten, die im Rahmen der Bearbeitung als Zwischenprodukte anfallen und nicht an den Auslober abgegeben werden, sind nach Abschluss des Wettbewerbes zu löschen. Die zur Verfügung gestellten Daten sind urheberrechtlich geschützt.

Eine Übergabe an Dritte ist unzulässig.

Die Bereitstellung der Unterlagen erfolgt mit freundlicher Unterstützung durch das Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung: Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung.

Nachfolgende Dateien sind angemeldeten Teilnehmern zugänglich:

Layout und Maßstäbe

- Layoutvorschlag_Aufgabe_A.pdf
- Layoutvorschlag_Aufgabe_B.pdf
- Layoutvorschlag_Aufgabe_C.pdf

Material allgemein

- ALK
- GKW Rummlesburg
- historische Pläne_Quelle Internet
- Kraftwerk Rummelsburg - Denkmalliste
- Links Material
- LL Blockdammweg, Analyse Grün+Gestalt_A3_26.02.2008.pdf
- LL Blockdammweg, Analyse Nutzung+Verkehr_A3_26.02.2008.pdf
- LL Blockdammweg, Eigentumsverhältnisse_A3_26.02.2008.pdf
- LL Blockdammweg, Erläuterungsbericht_26.02.2008.pdf
- LL Blockdammweg, Gewerbe_A3_26.02.2008.pdf
- LL Blockdammweg, Kraftwerk_A3_26.02.2008.pdf
- LL Blockdammweg, Modell IV Synthese_A3_26.02.2008.pdf
- sw_poster_2015_entwurf_140630_1100h.pdf

Material Konstruktiver Ingenieurbau (KI)

Anl_KI_0_Anlagenverzeichnis.pdf
Anl_KI_1_1_exempl_Schnitt_Schiffahrtsprofil.pdf
Anl_KI_1_2_Lageplan_Verortung_Schnitt.pdf
Anl_KI_2_1_IngGeolKarteBerlin_412b.pdf
Anl_KI_2_2_IngGeolKarteBerlin_412d.pdf
Anl_KI_3_Grundwassergleichen2013.pdf
Anl_KI_4_1_BohrdatenLageplan.pdf
Anl_KI_4_2_BohrdatenAusschnitt.pdf
Anl_KI_4_Bohrprofil_412B_395.png
Anl_KI_4_Bohrprofil_412B_658.png
Anl_KI_4_Bohrprofil_412B_830.png
Anl_KI_4_Bohrprofil_412B_831.png
Anl_KI_4_Bohrprofil_412B_832.png
Anl_KI_4_Bohrprofil_412B_839.png

Verknüpfungen Material

Luftbilder

- mögliche Umgriffe Google Maps Engine
- 3d Modell Here
- Schrägluftbild Bing

(Neues) Kraftwerk Klingenberg:

- Kurze Zusammenfassung: <http://www.berliner-woche.de/nachrichten/bezirk-lichtenberg/rummelsburg/artikel/22857-2020-soll-das-neue-kraftwerk-ans-netz-gehen/>
- FRAGE: Wo steht das dort abgebildete Modell? Würde sich dieses ggf. auch als Titelbild anbieten?
- Bebauungsplanentwurf, Verkehrsgutachten (allerdings noch in der alten Planung mit Pellet- statt Gasbefeuerung), städtebaulicher Vertrag zur Nachnutzung des alten Standortes etc. sind hier verlinkt: <http://www.karlshorst-west.de/die-begrueundung-stand-mai-2011>
- Einige Bilder zum neuen Kraftwerk halten die Wettbewerbssieger Ortner&Ortner Baukunst/Häfner Jimenez bereit: <http://www.competitiononline.com/de/ergebnisse/98964>

Städtebauliche Leitlinien:

- Webseite Karlshorst-West, 2011: <http://www.karlshorst-west.de/planungen/bebauungsplan-verfahren-11-47b>
- 2008: https://www.berlin.de/imperia/md/content/balichtenberghohenschonhausen/buergerservice-bauen/staedtebauliche_leitlinien.pdf
- Bereichsentwicklungsplanung 2005: http://www.berlin.de/imperia/md/content/balichtenberghohenschonhausen/bebauen/planung/altlibg_erlaeuterungsbericht.pdf?start&ts=1259930595&file=altlibg_erlaeuterungsbericht.pdf

Hinweise auf S-Bahnhof Blockdammweg:

Im Verkehrsgutachten zum Kraftwerk (s. o. bzw. http://www.karlshorst-west.de/files/verkehrsgutachten_dez2010_bericht.pdf): "Gemäß der Planung 2015 für das Regionalbahnnetz soll der Regionalbahnhof „Berlin-Karlshorst“ bei Inbetriebnahme des geplanten Regionalbahnhofs „Berlin-Köpenick“ entfallen. Bezüglich des öffentlichen Personennahverkehrs ist die langfristige Schaffung eines zusätzlichen S-Bahnhalts zwischen dem S-Bahnhof „Betriebsbahnhof Berlin-Rummelsburg“ und dem S-Bahnhof „Berlin-Karlshorst“ im Bereich der Blockdammbrücke Gegenstand der verkehrlichen Prioritäten bis zum Jahr 2030."

Historische Karten (Ausschnitte):

- <http://www.alt-berlin.info/cgi/stp/lana.pl?nr=12&gr=7&nord=52.455896&ost=13.528277>



Architekten- und Ingenieur-Verein
zu Berlin e.V. | seit 1824

AIV Schinkel-Wettbewerb 2015

Impressum

Die Auslobung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten.

Auslober

Architekten- und Ingenieur-Verein (AIV) zu Berlin,
Vorstand u. AIV-Schinkel-Ausschuss

Ansprechpartner

Renate Pfeiffer,
Geschäftsstelle des AIV

Dr. Melanie Semmer,
Vorsitzende des
AIV-Schinkel-Ausschusses

Redaktion

Dr. Melanie Semmer,
Vorsitzende des
AIV-Schinkel-Ausschusses

Titelbild

SW 2015 "Neuland",
Semmer Hicsasmaz, 2014,
Bildmontage unter Verwendung
eines Luftbildes von Lichtenberg,
Bezirksamt Lichtenberg, 2009

Erscheinungsweise der Auslobung

Der Wettbewerb wird als Online-
Wettbewerb mit der
competitionline-TOOLBOX
durchgeführt.

[http://www.competitionline.com/
de/ausschreibungen/178517](http://www.competitionline.com/de/ausschreibungen/178517)

Aufgabentexte

Die Texte formulierten gemeinschaftlich die nachfolgend genannten Fachgruppensprecher (*) und Kollegen:

Prof. Dr. Hans-Joachim Aminde (S)
Prof. Ulrike Böhm (LA) *
Swetlana Borchert-Prante (VSt.) *
Rainer Döge (VSch)
Prof. Karen Eisenloffel (KI) *
Dr. Hartmut Freystein (VSch)
Jens Hanisch (N) *
Erhard Hübner-Kosney (VSch) *
Barbara Hutter (LA)
Eva Krapf (KI)
Jens Metz (A) *
Sebastian von Oppen (N)
Richard Rabensaat (FK) *
Henry Ripke (KI)
Sebastian Rost (D)
Annemarie Rothe (D)
Martin Schmitz (LA)
Almut Seeger (A)
Prof. Dr. Herbert Staadt (VSt.)
Wolfarth v. Alm (VSt)
Dr. Fabian Walf (VSch)
Nils Wenk (A)
Dr. Cyrus Zahiri (S) *
Nicole Zahner (KI)